



Verantwortung für die Zukunft.

**JAHRESBERICHT
2017 / 2018**

KOMPETENZEN:

Wie wir das Lehren verändern

DIGITALISIERUNG:

Wie wir digitalen Wandel gestalten

FORSCHEN:

**Wie wir neue Biokraftstoffe
entwickeln**

NEUBAUTEN:

**Wie wir einen attraktiven
Campus schaffen**



Liebe Leserin, lieber Leser,

nicht nur das Hamburgische Hochschulgesetz sieht vor, dass das Präsidium regelmäßig über Entwicklungen der Hochschule berichtet. Es ist uns selbst ein Anliegen, Sie über Projekte und Pläne an der HAW Hamburg zu informieren – wegen der hohen gesellschaftlichen Relevanz, die den zahlreichen Beiträgen in Studium und Lehre, in Forschung, Entwicklung und Transfer zukommt. So wollen wir Ihnen auf den folgenden Seiten des Jahresberichts 2017/18 kompakte Einblicke in die Welt unseres Wirkens geben. Was treibt uns in der Gestaltung der Lehre an? Warum setzen wir einen Diversity-Audit-Prozess auf? Was bezwecken wir mit unserer Digitalisierungsstrategie, aber auch: Wie und in welchem Umfang wird sich unser Campus baulich verändern? Und, um ein sehr konkretes Beispiel angewandter Forschung zu nennen: Wie kann Frittenfett in der Forschung als Dieselerersatz fungieren?

Auf diese und weitere Fragen finden Sie Antworten – zusammen mit Zahlen, die die Entwicklung der Hochschule abbilden. So waren im Wintersemester 2008/2009 11.985 Studierende an der HAW Hamburg eingeschrieben. Zehn Jahre später, im Wintersemester 2018/2019, waren es knapp 17.000 Studierende. Es ist dieses Wachstum, das die Hochschule in allen ihren Bereichen stark beschäftigt hat – und weiter beschäftigen wird.

Wie die Beschäftigten den Wachstumsprozess bislang gemeistert haben, darauf bin ich besonders stolz. Mein Dank gilt daher den Mitgliedern dieser Hochschule für ihr tägliches Engagement, das die wenigen Beiträge dieses Jahresberichts nur bruchstückhaft andeuten können. Danken möchte ich auch dem ehemaligen geschäftsführenden Präsidenten, Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker. Ihm ist es hervorragend gelungen, eine vertrauensvolle Basis mit dem Hochschulsenat und den anderen Gremien in einer schwierigen Zeit der Hochschule wiederherzustellen. Dadurch konnte das neue Präsidium im Jahr 2017 seine Aufgaben ohne Verzögerungen angehen.

Hinweisen möchte ich Sie an dieser Stelle schon einmal auf das 50. Jubiläum unserer Hochschule, das wir im kommenden Jahr würdig begehen, unter anderem im Hamburger Rathaus und der Elbphilharmonie. So rufen wir im Wettbewerb „50 Ideen für die Zukunft“ dazu auf, das Zukunftsthema „Mobilität“ neu zu denken und Lösungsvorschläge zu entwickeln – gesellschaftsorientiert, genau wie unsere Beiträge, beschrieben auf den vorliegenden Seiten.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr
Prof. Dr. Micha Teuscher

„WIR TRAGEN EINE BESONDERE VERANTWORTUNG“

Ziel der HAW Hamburg ist es, nachhaltige Lösungen für die gesellschaftlichen Herausforderungen zu entwickeln und dabei das eigenständige Denken, Reflektieren und Handeln ihrer Studierenden zu ermöglichen. In acht Handlungsfeldern beschreibt die Hochschule ihr gesellschaftlich relevantes Programm — das stärkerer wissenschaftspolitischer Berücksichtigung bedarf.

von Präsident Prof. Dr. Micha Teuscher



Migration, Reichtum und Armut, Mobilität, Energie und Klimawandel: Die Themen unserer Zeit sind groß, die Herausforderungen und Veränderungen enorm. Bei der heutigen Generation der Schülerinnen und Schüler ist das längst angekommen. Sie suchen sinnstiftende Berufsperspektiven, interessieren sich für vegane Lebensmittel oder nachhaltige Mode und treten in der Bewegung „Fridays for Future“ für mehr Klimaschutz ein.

Es gibt einen Begriff, der wesentlich beschreibt, was akademische Bildung vor dem Hintergrund dieser großen Themen und gesellschaftlichen Herausforderungen – auf qualitätsgesichertem hohem Niveau – ermöglichen muss: Selbstwirksamkeit. Es ist die Erfahrung, dass sich durch das eigene Tun gemeinsam Dinge bewegen und verändern lassen. Aus der erlebten Selbstwirksamkeit entsteht Sinn und eine Kohärenz, die sich mit anderen Arbeitsbereichen verbindet, die immer neue Bewegungen und Antriebe schafft.

Selbstwirksamkeit ist für uns alle in der Arbeitswelt wichtig. Unsere Studierenden gelangen zu ihr, indem sie Kompetenzen erwerben, die es ihnen später erlauben, komplexe Aufgaben und Situationen kreativ zu lösen. Sie lernen und forschen genau in den Themen der Gesellschaft. Nach dem Studium übernehmen sie Verantwortung: in der öffentlichen Verwaltung, in Unternehmen und Organisationen, Krankenhäusern, in sozialen oder pädagogischen Einrichtungen.

HANDLUNGSFELDER: HOHE GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ

Dabei reicht das fachlich-technische Know-how im jeweiligen Kernfach künftig nicht mehr aus. Unsere Absolventinnen und Absolventen müssen vorbereitet sein auf dynamisch sich verändernde Qualitätsanforderungen. So müssen sie sich beispielsweise in der Anwendung digitaler Technologien und Prozesse auskennen. Wir haben das erkannt und begegnen dieser Tatsache, indem wir die Digitalisierung der Lehre intensivieren und die Durchlässigkeit der Studiengänge fördern.

Digitalisierung gehört zu insgesamt acht Handlungsfeldern, die im sogenannten Struktur- und Entwicklungsplan (SEP) der Hochschule Ausdruck finden. Die ersten Grundlagen für den künftigen SEP (Laufzeit: 2021 bis 2025) wurden im Berichtszeitraum dieser Publikation gelegt. Die vielfältigen Strukturen unserer Hochschule mit ihren spezifischen Zielen und Aufgaben werden bis Ende 2020 festgelegt. Neben Digitalisierung lauten die Handlungsfelder „Studium und Lehre“, „Forschung, Entwicklung und Transfer“, „Wissenschaftliche Weiterbildung“, „Gender und Diversity“, „Internationalisierung“, „Personal, Prozesse, Infrastruktur“ und „Akteurin in Region und Gesellschaft“.

Gemeinsam ist allen Handlungsfeldern ihre hohe gesellschaftliche Relevanz. So sind im Handlungsfeld „Digitalisierung“ die Anstrengungen darauf ausgerichtet, als Expertenorganisation den digitalen Wandel gemeinsam mit Partnern in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu gestalten. In „Studium und Lehre“ darauf, das eigenständige Denken, Reflektieren und Handeln der Absolventinnen und Absolventen zu ermöglichen. In „Forschung, Entwicklung und Transfer“ auf Produkten und Dienstleistungen, die zu einer nachhaltigen Gesellschaft führen –

ob bei unserer Energieforschung, bei unseren Forschungen zur Zukunft des öffentlichen Personennahverkehrs oder bei der durch uns wissenschaftlich vorgebrachten Frage des Case Management im Gesundheits- oder Sozialsektor, wie Verwaltungsprozesse so gestaltet werden können, dass sich nicht ständig wechselnde Bearbeiterinnen und Bearbeiter mit Patienten oder Familien befassen. Das Handlungsfeld „Wissenschaftliche Weiterbildung“ fokussiert währenddessen auf flexible Bildungsformate auf akademisch hohem und praxisbezogenem Niveau, für die Menschen in der Metropolregion Hamburg – um nur einige Handlungsfelder herauszugreifen, die nun gemeinsam mit den Hochschulgremien zu definieren sind.

SELBSTWIRKSAMKEIT FÜR VIELFÄLTIGERE STUDIERENDENSCHAFT

Zudem setzen wir uns mit dem Thema einer sozial durchlässigeren Gesellschaft intensiv akademisch auseinander. Nach wie vor gibt es hier eine „gläserne Decke“: Die Frage der persönlichen beruflichen Entwicklung und der damit zusammenhängenden Aufstiegsmöglichkeiten ist immer noch stark durch den familiären Hintergrund und Bildungsstand der Eltern geprägt. Gleichzeitig zeichnet sich ab: Der Anteil von Bildungsaufsteigerinnen und Bildungsaufsteigern – junge Menschen, die erstmals in ihrer Familie eine akademische Bildung anstreben – ist an Fachhochschulen größer als an Universitäten. Wir erreichen eine weit breitere Klientel, mehr Erststudierende, mehr Migrantinnen und Migranten, mehr nicht-traditionelle Studierende, die aus dem Beruf ohne Abitur zu uns kommen.

Bessere Lebenschancen für möglichst viele Menschen zu bieten, dieser Leitgedanke des Soziologen Ralf Dahrendorf formuliert eine gesellschaftliche Verantwortung, der wir uns als Hochschule stellen. Denn die Digitalisierung wird die Welt sehr stark verändern. Mit ihrem Fortschreiten werden neue Tätigkeitsfelder geschaffen, aber es werden eben auch sehr viele Arbeitsplätze wegfallen, sowohl von besser als auch von geringer qualifizierten Menschen. Wir müssen also Qualifikationen für möglichst viele Menschen fördern und möglichst vielen zum Bildungsaufstieg verhelfen.

Alles andere ist eine große Verschwendung von Potenzial, die wir uns – abgesehen vom Schicksal der oder des einzelnen – als Gesellschaft nicht leisten können und wollen. Deutschland braucht jedes einzelne Talent. Davon hängen unser Wohlstand und unsere Zukunftsfähigkeit ab. Davon abgesehen birgt dieses Spannungsfeld ein großes soziales Problem mit einer immensen Sprengkraft: Wenn es uns nicht gelingt, entsprechende Bildungszugänge zu schaffen, wenn es uns nicht gelingt, Selbstwirksamkeit über die gesellschaftlichen Schichten hinweg erlebbar zu machen, dann lassen wir zu, dass immer mehr Menschen zurückgelassen werden oder sich so fühlen. Auch zu uns kommen die meisten Studierenden über das Abitur oder mit einer beruflichen Ausbildung, die als Zugang gleichwertig anerkannt ist. Damit wir eine größere Diversität erreichen und zum Beispiel auch noch mehr Studierende mit Migrationshintergrund bei uns erfolgreich studieren, bieten wir spezielle Tutorien an. Zudem gibt es bei uns ein Vorbereitungsstudium für geflüchtete Studieninteressierte.

QUALITÄT DER PERSÖNLICHEN AUSEINANDERSETZUNG

Unsere Studierenden profitieren davon, dass unsere Professorinnen und Professoren 18 Stunden in der Woche lehren. Es stellt sich ein ganz anderes Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden ein, wenn die Lehrlast höher ist als bei den Kolleginnen und Kollegen an Universitäten. Die kleineren Gruppen und die Art unserer Lehr- und Lernformate sind für Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger besser geeignet als ein universitäres Studium. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften tragen wir also eine große Verantwortung für diese Zielgruppe. Die vielfältigere Studierendenschaft schafft auch eine andere Nähe zu gesellschaftlichen Themen. Das wirkt sich wiederum positiv auf Forschungsprojekte aus: Menschen verschiedener Herkunft sind nicht in erster Linie Objekte der Forschung, sondern Subjekte eines vielfältigen Miteinanders.

Wir wollen zukünftig in der Lage sein, das, was wir machen und können, noch besser zu machen. Dazu gehört allerdings eine viel stärkere Berücksichtigung und Anerkennung seitens der Wissenschaftspolitik und ihrer Fördertöpfe. Um dorthin zu kommen, sollten wir zunächst einmal ähnlich stark wahrgenommen werden wie die Universitäten – die die meisten meinen, wenn sie „Hochschulen“ sagen.

Labor an der HAW Hamburg: „Menschen verschiedener Herkunft sind Subjekte eines vielfältigen Miteinanders.“



So wird eine Leitwährung geschaffen, die nicht nur Auswirkungen auf die Wahrnehmung hat, sondern auch auf die Förderung von Hochschulen unseres Typs. Davon müssen wir wegkommen. Auch, weil sich die Frage stellt, wie Innovationen vorangebracht werden, die für die Gesellschaft von eminenter Bedeutung sind. Das angesprochene Fallmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen und die Energiewende oder gesellschaftliche Mobilität sind dafür gute Beispiele. Wer will, dass wie bei uns transferorientiert an solchen Themen geforscht wird, muss eine Struktur schaffen, in der es dafür auch entsprechende Fördergelder gibt.

Klar ist: Wir wollen, dass die Präsenz, die persönliche Auseinandersetzung in der Lehrveranstaltung, eine eigene Qualität hat, die mit digitalen Formaten vernetzt ist. Dazu werden wir immer wieder prüfen: Welche fachlichen, methodischen, persönlichen und sozialen Kompetenzen entwickeln unsere Studierenden? Und welche Unterstützung benötigen sie? Und wenn wir das richtig gut machen, dann nehmen wir alle mit und bieten allen eine Chance. Die interessierten Menschen nicht zurückzulassen, sondern ihnen das Gefühl zu geben, dass sie dazugehören, indem wir sie nicht an ihren Schwächen messen, sondern sie auf akademisch höchstem Niveau in ihren Stärken stark machen und so Selbstwirksamkeit fördern: Diesen Anspruch, dieses Ziel werden wir als HAW Hamburg auch weiterhin verfolgen.



„Unverzichtbares Wechselspiel“

Warum Weiterbildung für die HAW Hamburg ein zentrales Zukunftsfeld ist und welche Hürden in den nächsten Monaten genommen werden müssen: Präsident Prof. Dr. Micha Teuscher im Interview

Herr Teuscher, Sie haben sich die Weiterbildung als zentrales Handlungsfeld Ihrer Tätigkeit auf die Fahnen geschrieben. Warum?

Für Hochschulen wird es überlebenswichtig sein, sich stärker zu öffnen, durchlässiger zu werden für die Gesellschaft und mehr Menschen teilhaben zu lassen an Wissenschaft. Wenn wir als Hochschule nicht relevant sind für die Gesellschaft, sind wir nicht relevant. Bereits 2008 hat die European University Association gefordert, das Konzept des Lebenslangen Lernens zum Leitgedanken der Hochschulentwicklung zu machen. Wirklich umgesetzt worden ist von dieser Idee an deutschen Hochschulen seither wenig. Wir können nur bestehen, wenn unser Wissen einen Nutzen für die Gesellschaft hat, wenn die Kompetenzen, die wir vermitteln, in der Praxis nachgefragt und angewandt werden. Deshalb wird die Entwicklung der wissenschaftsbasierten Weiterbildung neben Studium und Lehre sowie Forschung, Entwicklung und Transfer ein zentrales Handlungsfeld unserer Hochschule.

Weshalb ist dieses Handlungsfeld so wichtig?

Wissenstransfer und Kompetenzentwicklung erfolgen nicht nur in der akademischen Erstausbildung junger Menschen, sondern zunehmend auch in der Weiterqualifizierung von erfahrenen Berufstätigen aller Altersgruppen. Für uns als Hochschule hat das sogar zwei positive Seiten: Wir erweitern die Handlungskompetenzen der Menschen auf wissenschaftlichem Niveau und erhalten zugleich Impulse aus der Praxis zurück – ein unverzichtbares Wechselspiel, um Wissenschaft für die Gesellschaft greifbar und nutzbar zu machen.

Nun ist Weiterbildung ein gesetzlicher Auftrag der Hochschulen, gewissermaßen die dritte Säule neben Forschung und Lehre. Doch in der Wirklichkeit von Hochschulen, auch an unserer, ist diese Säule oft nur schwach ausgebaut. Woran liegt das?

Wir wissen seit vielen Jahren: Es reicht nicht aus, wissenschaftliche Weiterbildung als Kernaufgabe der Hochschulen festzuschreiben. Denn gleichzeitig behindert der Gesetzgeber die Wahrnehmung dieser Kernaufgabe durch teilweise widersprüchliche Regulierungen. Ich nenne hier nur die Thematik von Kapazitätsengpässen in der grundfinanzierten Lehre, die Anrechnung von Weiterbildung auf das Lehrdeputat sowie das Nebentätigkeitsrecht. Auch die fehlende Grundfinanzierung der Weiterbildung ist problematisch.

Warum?

Damit fehlen in den Fakultäten Mittel und auch Anreize, systematisch Curricula und didaktische Konzepte für Weiterbildungsangebote zu entwickeln. Wir sind daher vor allem auf das nebenberufliche Engagement der Lehrenden angewiesen, um Weiterbildung zu etablieren. Aber auch hier ermöglicht der Gesetzgeber es den Lehrenden in erster Linie, sich bei privaten Anbietern, Wettbewerbern, zu engagieren. Für ein Engagement an der eigenen Hochschule müssen wir eigens komplexe Strukturen und Prozesse entwickeln.

Das sind viele Hindernisse, um einen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Wie wollen Sie diese aus dem Weg räumen?

Wir haben gemeinsam mit den Hochschulgremien ein detailliertes Maßnahmenpaket festgelegt, das wir in Zusammenarbeit mit den Fakultäten, Departments und der Hochschulverwaltung bis Ende 2019 systematisch abgearbeitet haben werden. Federführend ist das Projektteam zum Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildung. Wir haben jetzt das Handlungsfeld der wissenschaftlichen Weiterbildung strategisch neu ausgerichtet und gründen im September 2019 den Campus Weiterbildung als zentrale Betriebseinheit der Hochschule. So werden wir administrative Prozesse vereinfachen, konsistent bündeln sowie rechtlich und qualitativ absichern. Den Departments und Fakultäten wird so organisatorische Mehrarbeit und Finanzverantwortung abgenommen. Und wir entwickeln ein auch wirtschaftlich tragfähiges Gesamtkonzept für Weiterbildungsangebote der HAW Hamburg. 2018 haben wir bereits erhebliche Fortschritte gemacht, etwa durch eine neue Rahmenprüfungsordnung für weiterbildende Zertifikatsstudien, den neuen Auftritt der Weiterbildung auf unserer Webseite und einheitliche Werbematerialien.

Was erwarten Sie von der Politik, um den Auftrag der Weiterbildung wirklich erfüllen zu können?

Der Hamburgische Gesetzgeber muss Weiterbildung im Hauptamt nicht nur grundsätzlich, sondern tatsächlich ermöglichen, im Zweifel auch im Nebenamt an der eigenen Hochschule. Wichtig dabei ist, dass entsprechende Ressourcen bereitgestellt werden, damit die zusätzliche Lehrkapazität in der Weiterbildung nicht zu Lasten der grundfinanzierten Lehre geht. Und: Wir brauchen privatrechtliche Spielräume, um in der Weiterbildung marktüblich agieren zu können, etwa durch die Gründung eines gemeinnützigen Vereins für Weiterbildung.

Interview: Mark Hübner-Weinhold





Lehrsituationen an der HAW Hamburg:
„Absolventinnen und Absolventen in die Lage
bringen, mit neuartigen beruflichen Situationen
kreativ umzugehen.“



Das Lernergebnis als Kompass für die Gestaltung
der Lehre und der Prüfung: Workshop mit Lehrenden
der HAW Hamburg, geleitet von Oliver Reis.



GUT GERÜSTET FÜR DIE HERAUSFORDERUNGEN DER ARBEITSWELT

Studierende sollten heute nicht mehr nur Fakten lernen, sondern auch, wie sie mit neuartigen und komplexen Situationen kreativ umgehen. In diesem Sinne unterstützt die HAW Hamburg ihre Lehrenden systematisch dabei, den Weg zu einer studierendenzentrierten Form der Lehre zu wagen — die „Kompetenzen“ mit auf den Weg gibt.

Wer später im Beruf kreativ Lösungen erarbeitet, sollte wissen, wie man Herausforderungen und Probleme angeht. „Fakten lernen gehört sicher auch dazu“, sagt Sabine Rasch, Referentin für Curriculum-Entwicklung an der HAW Hamburg. „Vor allem aber wird heute erwartet, dass Hochschulabsolventinnen und -absolventen in der Lage sind, mit ihrem akademischen Wissen in komplexen und neuartigen beruflichen Situationen kreativ umzugehen, in ihren späteren Berufsfeldern mit anderen zusammenzuarbeiten und innovative Ideen sowie Lösungen entwickeln zu können. Wir nennen das akademische Kompetenz.“ Das erscheint überzeugend, doch für die deutschen Hochschulen bedeutet die Entwicklung, die klassische Lehre von der Vorlesung bis zur Prüfung umzukrempeln.

VOM LERNZIEL AUS DENKEN

An der HAW Hamburg ist das gelungen. Seit dem Jahr 2014 erhalten die Lehrenden hier umfassende Hilfe, um ihr klassisches Lehrkonzept umzubauen. Federführend ist die Arbeitsstelle Studium und Didaktik, eine Stabsstelle der Vizepräsidentin für Studium und Lehre sowie Gleichstellung, Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals. Das Prinzip ist einfach und folgt der Frage: „Welche Lernziele habe ich als Lehrende: Was sollen die Studierenden können, wenn sie meine Lehrveranstaltung besucht haben?“

„Wir sind 2014 mit einem Workshop gestartet, der von Prof. Dr. Oliver Reis geleitet wurde. Er ist Professor an der Universität Paderborn und hochschuldidaktischer Experte“, erzählt Sabine Rasch. „Es ging darum, ein Konzept der Kompetenzorientierung kennenzulernen, bei dem die Lehrveranstaltung vom Ende her gedacht wird. Wir

nennen das Learning Outcome, das Lernergebnis. Das Learning Outcome ist eine Art Kompass für die Gestaltung der Lehre und der Prüfung. Auch die Studierenden wissen genau, was von ihnen erwartet wird.“ Damit werde insbesondere auch die Prüfungskultur geändert, sagt Oliver Reis. „Eine Prüfung fragt nicht mehr nur einzelne Fakten ab, sondern verlangt, dass die Studierenden, wie später im richtigen Leben, anspruchsvolle Fragen lösen. Das Lernziel verändert die Art zu prüfen. Und damit verändert sich auch die Lehre.“

Dass das funktioniert, zeigt sich inzwischen in vielen Lehrveranstaltungen an der HAW Hamburg – etwa in der Fakultät Life Sciences in der Lehrveranstaltung von Prof. Dr. Petra Naujoks. Sie ist Betriebswirtin und lehrt im Studiengang Ökotropologie unter anderem das Modul „Kostenrechnung und Controlling“. Hier lernen die Studierenden zum Beispiel, wie sie mithilfe der Kostenrechnung ermitteln können, inwieweit eine betriebswirtschaftliche Entscheidung den Gewinn eines Unternehmens verändert – zum Beispiel bei der Frage, ob ein Bäcker sein Sauerbrot unter dem üblichen Abnahmepreis verkaufen soll, wenn ein Partyveranstalter 5.000 Laibe ordert, für diese aber nur die Hälfte zahlen will. „Früher habe ich die Vorlesung inhaltlich gegliedert und in der Prüfung die verschiedenen Inhalte einfach wieder abgefragt“, sagt Petra Naujoks. „Das war unbefriedigend. Denn viele Studierende beantworteten zwar alle Fragen richtig und bekamen eine 1, aber bei manchen war mir klar, dass sie es trotzdem nicht wirklich verstanden hatten.“

Mit dem neuen Konzept stellte sie die Lehre auf den Kopf. Statt nur Fakten zu vermitteln, verlangt sie von den Studierenden jetzt, während der Lehrveranstaltungen Fälle wie die von den Sauerbrot zu lösen. Das führt auch dazu, dass heute fast alle Studierenden in ihrer

Lehrveranstaltung erscheinen. Alle üben gemeinsam für die Prüfung, in der dann der finale große Fall gelöst werden muss. Petra Naujoks: „Das verändert auch die Bewertung. Man kann sehr genau erkennen, wer das Thema wirklich durchdrungen hat und kann entsprechend differenzierter benoten.“

LEHRENDE BERATEN EINANDER

Doch um die Kompetenzorientierung umzusetzen, brauchte es mehr als den Start-Workshop 2014. „Wir haben außerdem Lehrende zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet, die jetzt andere dabei beraten, ihre Lehrveranstaltungen neu zu gestalten“, erläutert Sabine Rasch. Auch Petra Naujoks und ihre Kollegin Prof. Dr. Eva Wilk, Professorin für Tontechnik / Elektroakustik in der Fakultät Design, Medien und Information haben sich zu Multiplikatorinnen weitergebildet. „Das ist eine Ausbildung mit Zertifikat, bei der wir selbst eine Prüfungsleistung ablegen mussten. Die bestand darin, jeweils eine unserer Lehrveranstaltungen nach dem Learning Outcome auszurichten“, sagt Eva Wilk. „Eine gute Sache, denn weil wir das Konzept selbst ausprobiert haben, können wir unsere Kolleginnen und Kollegen sehr viel besser beraten.“

Für Oliver Reis ist das, was die HAW Hamburg in Sachen Kompetenzorientierung erreicht hat, bemerkenswert. „Viele Hochschulen befassen sich mit dem Thema. Doch hier hat es sich durch die vielen Workshops, die bis heute veranstaltet werden, und das Multiplikatorenkonzept verstetigt. Es hat seinen festen Platz in der Organisation gefunden. Das haben nur ganz wenige Hochschulen geschafft.“

Text: Tim Schröder

CHANCEN ERMÖGLICHEN, WERTSCHÄTZUNG LEBEN

Im Frühjahr 2018 hat die HAW Hamburg einen Audit-Prozess zum Thema „Diversity“ gestartet. Das Ziel: Eine Umgebung schaffen, in der sich alle bestmöglich entfalten können, unabhängig davon, welche Ressourcen sie mitbringen oder woher sie stammen.

Lange Zeit richteten sich Hochschulen nach einem klassischen Studierenden-Typus aus: dem jungen Menschen, der sich 40 Stunden in der Woche ausschließlich seinem Studium widmet und perfekt deutsch spricht. Doch die Realität in den Seminarräumen ist vielfältiger: An Hochschulen studieren heute viele Menschen mit Migrationshintergrund. Mehr als die Hälfte der Studierenden arbeitet neben dem Studium. Jeder Zehnte hat eine gesundheitliche Beeinträchtigung, die sich auf das Studium auswirkt. Manche Studierende haben Kinder oder pflegen Angehörige. Und für andere ist Deutsch nicht Muttersprache, sondern Fremdsprache. Diese Vielfalt – die Diversität – zu berücksichtigen, um allen Studierenden ein erfolgreiches Studium in einer lebenswerten Umgebung zu ermöglichen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Die HAW Hamburg hat sich deshalb entschlossen, das Thema Diversität (engl. Diversity) umfassend anzugehen. Dazu nimmt die Hochschule über zwei Jahre am Diversity Audit des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft teil. Das Diversity Audit startete im Frühjahr 2018 mit mehreren Workshops und Gesprächsforen, auf denen Mitarbeitende und Studierende eine Fülle an Diversity-Themen diskutierten und Arbeitsgemeinschaften anregten. „Uns als Hochschule ist es wichtig, möglichst viele Perspektiven in den Prozess einzubeziehen“, erläutert Isabel Collien, die an der HAW Hamburg die Projektleitung des Diversity-Audits innehat.

Anna Zapanta kennt die Bedarfe ausländischer und geflüchteter Studierender sowie von Studierenden mit Migrationshintergrund gut. Als AStA-Referentin für Internationales bringt sie deren Anliegen in den Diversity Audit-Prozess ein. „Im Moment brauchen ausländische Studierende noch uns oder das International Office der HAW Hamburg als Anlaufstelle und Sprachrohr. Langfristig sollten sie sich selbst über autonome Gremien vertreten können“, erläutert Anna Zapanta.

Die Teilnehmenden der Diversity Audit-Workshops waren sich einig darüber, dass die HAW Hamburg zunächst eine Diversity-Vision benötigt. Die Vision soll als ideale

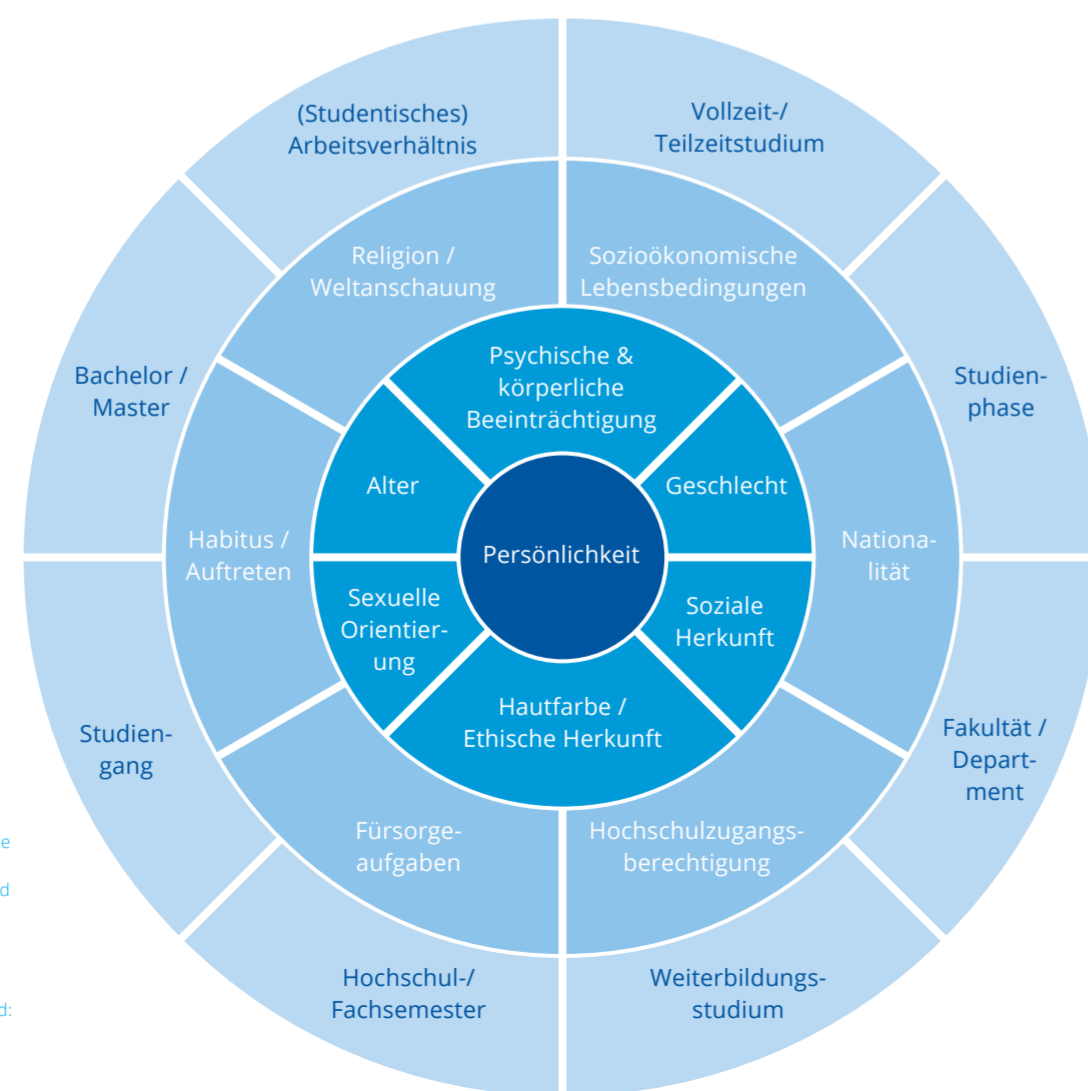
Orientierung für Chancengerechtigkeit, Antidiskriminierung und Wertschätzung wirken. Um sicherzustellen, dass die Zukunftsvision von allen Hochschulangehörigen verstanden und getragen wird, findet ein breiter Diskussionsprozess an der Hochschule statt. Anna Zapanta und Isabel Collien organisieren beispielsweise zusammen mit der Arbeitsstelle Migration einen Workshop für geflüchtete Studierende zur Diversity-Vision. „Wir wollen herausfinden, ob Studierende aus anderen kulturellen Kontexten überhaupt etwas mit Begriffen wie Bildungsgerechtigkeit anfangen können. Wenn nicht, müssen wir den bisherigen Visionsentwurf anpassen“, sagt Anna Zapanta.

Darüber hinaus sollen Lehrende stärker für Diversity-Themen interessiert werden. Dazu wird unter anderem eine Checkliste entwickelt. Sie beinhaltet Tipps, wie Lehrende Themen wie Migration oder Gender in technische und naturwissenschaftliche Fächer integrieren können oder wie sie Ausgrenzungsprozessen im Seminarraum entgegenwirken. Denn: „Es kommt auch an einer Hochschule vor, dass Studierende oder Mitarbeitende von anderen ausgegrenzt oder beleidigt werden – insofern ist die Hochschule ein Mikrokosmos, der die Stimmung der ganzen Gesellschaft abbildet“, sagt Isabel Collien.

Selbstverständlich hat sich die HAW Hamburg bereits vor dem Audit mit Diversity-Aspekten auseinandergesetzt. Aufgabe des aktuellen Organisationsentwicklungsprozesses zu Diversity ist es, die jeweiligen Diversity-Bereiche als Gesamtsystem zu denken. So gibt es an der Hochschule verschiedene Anlaufstellen, die sich um einzelne Diversity-Aspekte kümmern – etwa die Beauftragten für Inklusion oder Gleichstellung. „Die Kolleginnen und Kollegen leisten großartige Arbeit, aber die Bereiche sind strukturell zu wenig vernetzt“, so Isabel Collien. „Eine Folge davon ist, dass es für Ratsuchende kein Leitsystem für Unterstützungsangebote an der Hochschule gibt. Daher werden wir eine Beratungslandkarte entwickeln.“

Die Ideen und Aufgaben, die aus dem Diversity Audit-Prozess erwachsen, sind genauso vielfältig wie die Studierenden und die Mitarbeitenden der Hochschule. Alle Menschen an der HAW Hamburg bei diesem Prozess mitzunehmen, ist eine große Herausforderung. „Aber die guten Erfahrungen aus den ersten Workshops stimmen mich zuversichtlich, dass wir künftig alle Hochschulangehörigen mit ihren Wünschen und Perspektiven unterstützen können“, sagt Isabel Collien. „Und mit den neuen Arbeitsgemeinschaften zum Thema Diversity wird dieser Prozess in nächster Zeit sehr konkrete Formen annehmen.“

Text: Tim Schröder



Diversity-Dimensionen für Hochschulen: Es sind spezifische Ressourcen, Erfahrungen und Fähigkeiten, die Studierende und Lehrende mitbringen.

Abbildung in Anlehnung an De Ridder/Jorzik (2012): Vielfalt gestalten. Edition Stifterverband: Essen: S.15.



Projektleiterin Isabel Collien: „Die Hochschule ist ein Mikrokosmos, der die Stimmung der ganzen Gesellschaft abbildet.“



„Qualität der Lehre kontinuierlich weiterentwickeln“

Vizepräsidentin Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals über die Systemakkreditierung der Hochschule und das „HAW-Modell“

Seit Mai 2018 ist die HAW Hamburg „systemakkreditiert“ – und darf das offizielle Gütesiegel des Akkreditierungsrates tragen. Was bedeutet das?

Dass wir nun alle Studiengänge selbst intern akkreditieren dürfen, und zwar ohne wie bisher eine externe Agentur einbinden zu müssen. Damit haben wir als Hochschule eine hohe Autonomie erlangt. Die Prozesse, die zu neuen Studiengängen führen oder deren Weiterentwicklung beschreiben, haben wir selbst definiert – ein wichtiger Schritt in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess, um den es uns als „lernende Organisation“ geht.

Die Akkreditierung ist ohne Auflagen verliehen worden. Bundesweit ist das nur wenigen Hochschulen gelungen. Mit welchen Maßnahmen im Qualitätsmanagement haben Sie den Akkreditierungsrat überzeugt?

Mit unserem zyklisch angelegten Qualitätsentwicklungsprozess, den wir „HAW-Modell“ nennen. Bei der Erstakkreditierung von neuen Studiengängen gibt es beispielsweise den „Konzeptdialog“. Hier wird intensiv die fachliche Ausrichtung diskutiert. Bestehende Studiengänge wiederum durchlaufen regelmäßig den Monitoring-Prozess mit „Qualitätszirkeln“. Das ist ein jährlicher Diskurs auf Departmentsebene, alle Statusgruppen sind beteiligt. Hier formulieren wir Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Studiengänge und planen deren Umsetzung. Alle drei Jahre kommen externe Beraterinnen und Berater hinzu, aus der Berufspraxis und aus anderen Hochschulen, auch Studierende. Anknüpfend daran findet das Qualitätsmanagement-Gespräch (QMG) statt, in dem der Entwicklungsstand und die vorgesehenen Maßnahmen mit dem Präsidium besprochen werden.

Das klingt nach einer komplexen Abfolge von Verfahrensschritten ...

... ja, es geht um die Qualitätsentwicklung der Lehre, ihre kontinuierliche Verbesserung. Da müssen wir sehr gut abgestimmt sein und die Maßnahmen gemeinsam ergreifen.

Wie geht es im HAW-Modell weiter?

Mit der internen Akkreditierung. Die spricht das Präsidium nach dem QMG aus, wenn rechtliche und formale Vorgaben eingehalten sind und eine nachvollziehbare Maßnahmenplanung verabschiedet wurde. Eine Akkreditierung mit Auflagen kann erfolgen, wenn die Maßnahmenplanung oder rechtliche und formale Vorgaben zur Erreichung der Mindeststandards nicht ausreichend erfüllt sind. Darüber hinaus beschreibt das HAW-Modell zwei Eskalationsstufen, sollte es zu einem Konflikt über eine Akkreditierungsentscheidung kommen.

Das Gütesiegel gilt bis Oktober 2024. Wann bereitet sich die Hochschule auf die Reakkreditierung vor?

Im Reakkreditierungsverfahren wird überprüft: Hält die Hochschule die Standards ein, gewährleistet sie ihre selbst gesetzten Ziele? Schon jetzt evaluieren wir das HAW-Modell, leiten Verbesserungsmaßnahmen ab und setzen sie um. Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre, das ist bei uns ein kontinuierlicher Prozess.

Interview: Matthias Echterhagen

NACHRICHTEN:

HAMBURG OPEN ONLINE UNIVERSITY

Die Hamburg Open Online University, kurz HOOU, will der interessierten Öffentlichkeit innovative, offene Lernszenarien auf akademischem Niveau digital zur Verfügung stellen. Zugleich ergänzt sie die akademische Präsenzlehre. Ob Konzeption, Didaktik oder Produktion von offenen Lehr- und Lernmaterialien – das HOOU-Team unterstützt seit 2015 Lernprojekte, besonders bei der Umsetzung ihrer interdisziplinären, hochschulübergreifenden Ideen. Ein Programm zur digitalen Qualifizierung wurde zusätzlich etabliert. Dieses besteht aus Workshops, offener Werkstatt und Netzwerktreffen.

HOOU.DE

DUAL STUDIEREN

Qualitätsgesicherte duale Studienprogramme auf Basis der Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 2013 zu entwickeln, ist eine strategische Aufgabe der HAW Hamburg. In Ergänzung zu ihren grundständigen Studienangeboten hat die Hochschule Eckpunkte möglicher dualer Optionen eines HAW-Modells in mehreren Workshops und Arbeitsgruppen erarbeitet. Kreative Lösungen zur Verzahnung von Theorie und Praxis sind ebenso Gegenstand der Diskussion wie Potentiale dualer Masterstudiengänge. Der Start eines dualen Bachelorstudiengangs „Hebammenwissenschaften“ ist bereits zum Wintersemester 2020/2021 geplant und könnte in Kooperation mit dem UKE stattfinden.

VDMA-PREIS „BESTES MASCHINENHAUS 2017“

In Hamburg steht das beste deutsche „Maschinenhaus“ 2017: Das Department Informations- und Elektrotechnik der HAW Hamburg hat für dieses Jahr den Hochschulpreis des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) gewonnen – für sein Lehrkonzept zum Bachelor-Studiengang „Regenerative Energiesysteme und Energiemanagement – Elektro- und Informationstechnik“. Das Gewinner-Konzept bietet seinen Studierenden nicht nur die üblichen Grundlagenvorlesungen in Physik oder Elektrotechnik an. Vielmehr ist die Praxis von Beginn an durch Schwerpunktthemen wie Photovoltaik oder Windkraft vertreten. Die Veranstaltungen sind nach dem Konzept der fächerintegrierend-themenorientierten Lehre miteinander verzahnt: In Grundlagenvorlesungen eignen sich die Studierenden die nötigen Kompetenzen an, um Praxisaufgaben zu lösen.

WEG FREI FÜR DIE FORSCHUNG

Weitgehend frei von administrativem Ballast forschen: Das ermöglicht die Stabsstelle Forschung und Transfer den Forschenden der HAW Hamburg. Sie bietet Orientierung im Dschungel der Fördermöglichkeiten und einen umfassenden Service bei Forschungsanträgen. Und nicht zuletzt trägt die Stabsstelle wissenschaftliche Leistungen der Hochschule nach außen, durch Messen oder europaweite Kooperationen.

Stellt die Arbeit der Forschenden vor: Innovationsmanagerin Annette Preikschat.



Stabsstellenleiter Christoph Porschke: „Unsere Forscherinnen und Forscher sollen sich auf die inhaltliche Beschreibung ihres Antrags konzentrieren können.“

Als Prof. Dr. Rüdiger Weißbach endgültig beschlossen hatte, dass er für das Projekt „RIGHT“ an einer Ausschreibung der Europäischen Union teilnehmen wollte, musste es schnell gehen. Der Stichtag für die Bewerbung stand unmittelbar bevor. „Mir war klar, dass ich mich allein in der kurzen Zeit unmöglich durch die Antragsformulare und die administrative Fachsprache hätte arbeiten können“, sagt der Wirtschaftsinformatiker und Prodekan der Fakultät Wirtschaft und Soziales an der HAW Hamburg. „Ich hatte schon in der Vorphase Kontakt zur Stabsstelle Forschung und Transfer aufgenommen, dann wurde es aber in der Endphase sehr eilig. Die Kollegen waren großartig und haben für mich quasi in letzter Minute den Antrag formal korrekt fertig gemacht.“ Mit Erfolg: In den kommenden drei Jahren wird Rüdiger Weißbach zusammen mit Expertinnen und Experten von zehn europäischen Partnern im Projekt „Right skills for the Right future“ (RIGHT) erforschen, wie man die Menschen in der Nordseeregion für den Arbeitsmarkt der Zukunft fit machen kann. Er selbst wird in RIGHT den Schwerpunkt Digitalisierung leiten.

Nicht immer ist es in der Stabsstelle Forschung und Transfer so brandeilig wie in diesem Fall. Das Beispiel zeigt aber, was die Stabsstelle täglich leistet – als Vermittlerin zwischen der Forschung und der Verwaltung der HAW Hamburg. Wann immer sich die Forschenden um Drittmittel bewerben oder Anträge für Förderprojekte stellen wollen, können sie auf Unterstützung zählen. „Wir übernehmen alles, was zu einem Antrag gehört – die Bearbeitung von Formularen, die Kostenrechnung, die Kalkulation des Material- und Personalaufwands – damit sich die Forschenden ganz auf die inhaltliche Beschreibung ihres Antrags oder des geplanten Projektes konzentrieren können“, sagt der Leiter der Stabsstelle, Dr. Christoph Porschke. „Wir kennen die Antragsverfahren in Deutschland und zunehmend auch Europa ziemlich gut; und auf der anderen Seite die Vorgaben, die die Buchhaltung der Hochschule macht – insofern können wir umfassend mit Rat und Tat zur Seite stehen.“



Neben diesen Services gibt es in der Stabsstelle noch viele weitere Facetten der Forschungsförderung – zum Beispiel, indem relevante Forschungsergebnisse nach außen getragen werden. Das ist die Aufgabe von Annette Preikschat, der Innovationsmanagerin in der Stabsstelle: „Wir arbeiten seit zwei Jahren intensiv an der Vermarktung von Know-how. Etwa indem wir verstärkt auf die Leitmesse wie die Hannover Messe oder die Wind Energy gehen. Auch stellen wir die Arbeit unserer Forschenden auf Veranstaltungen der Handelskammer und bei anderen Gelegenheiten wie bei der Transferwerkstatt des vom BMBF geförderten Programms FH-Impuls oder beim Innovation Summit der Hansestadt Hamburg vor.“

Zum Draht nach außen gehört es auch, Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen von anderen Hochschulen zu knüpfen, um eigene Ideen zu verfolgen und in Kooperationsprojekten weiterzuentwickeln. Daher ist die Hochschule seit einiger Zeit Mitglied des europäischen Hochschulnetzwerks CARPE, einem Konsortium, an dem neben der HAW Hamburg vier weitere Hochschulen aus verschiedenen EU-Ländern beteiligt sind. Das Netzwerk veranstaltet regelmäßig Konferenzen, zu denen die Lehrenden und Forschenden der Hochschulen eingeladen sind, um sich unter anderem zu Ideen und Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Projekte zu initiieren bzw. weiterzuentwickeln.

Kommunikation nach außen in jeder Form ist ein Anliegen der Stabsstelle. Das deckt sich mit dem großen Ziel, den Schritt aus dem Elfenbeinturm der Wissenschaft in die Gesellschaft zu gehen. Dazu gehört auch der Kulturwandel hin zu mehr Transparenz in der Wissenschaft. In Hamburg ist dies inzwischen Programm. So hat die Stadt Hamburg zusammen mit den Hochschulen entschieden, unter dem Namen „Hamburg Open Science“ eine netzbasierte Plattform zu schaffen, die wissenschaftliche Publikationen, Forschungsdaten und Informationen zu Forschungsprojekten im Sinne von Open Access zur Verfügung stellt. Auf diese Weise sollen die Quellen und Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung frei zugänglich gemacht werden. „Die HAW Hamburg übernimmt im Projekt ‚Hamburg Open Science‘ eine wichtige Koordinierungsfunktion“, berichtet Dr. Christoph Porschke.

Doch der Kern der Arbeit der Stabsstelle bleibt die Unterstützung nach innen. Etwa auch, wenn es um Hilfe bei Promotionsvorhaben geht. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat die HAW Hamburg noch kein Promotionsrecht. „Sehr wohl aber gibt es hier viele Promovierende, die ihre Dissertation in Kooperation mit einer Universität erarbeiten. Das Promotionszentrum der Hochschule, das ebenfalls in der Stabsstelle angesiedelt ist, bietet hierfür unter anderem ein umfassendes Workshop-Programm, sowohl für die Promovierenden als auch für die Betreuenden“, sagt Dr. Christoph Porschke.

Text: Tim Schröder



„Innovationen schnell auf den Markt bringen“

Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Thomas Netzel über das angestrebte Promotionsrecht und eine zunehmend internationale Forschung

Herr Netzel, die Stabsstelle Forschung und Transfer ist in den letzten Jahren enorm gewachsen. Woran liegt das?

Durch erfolgreich eingeworbene Drittmittel haben wir die Chance erhalten, diesen Bereich strategisch weiterzuentwickeln. Zum Beispiel können wir uns durch das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „BROADWAY“ noch stärker auf die Vernetzung mit internationalen Partnern konzentrieren.

Zudem bieten wir damit unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen erweiterten Antragssupport im europäischen Kontext. Ein weiteres Beispiel ist das ebenfalls vom BMBF geförderte Großprojekt „FH Impuls“ im Bereich Transfer und Verwertung. Hier soll durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen die Innovationskraft gestärkt werden, so dass Innovationen effizienter und schneller auf den Markt gebracht werden können. Last but not least bewegen wir viel im Rahmen des Programms „Hamburg Open Science (HOS)“, dessen Ziel es ist, Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung frei und digital zugänglich zu machen. Hier sind wir insbesondere im Bereich der Implementierung eines Forschungsinformationssystems (FIS) aktiv.

Nach wie vor hat die HAW Hamburg auch das Ziel, das Promotionsrecht zu erlangen. Was wird dafür getan?

Wir haben ein Promotionszentrum geschaffen, in dem alle Fäden für die Weiterentwicklung der Promotionsmöglichkeiten an unserer Hochschule zusammenlaufen. Diese Bestrebungen stehen auf mehreren Säulen. Wir haben Promotionskooperationen mit nationalen sowie internationalen Partnern, wie der Technischen Universität Hamburg (TUHH), der University of the West of Scotland (UWS) sowie der Universität Politècnica de València (UPV). Außerdem haben wir in der AG Promotion des Hochschulsenats konkrete Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Promotionsbestrebungen unserer Hochschule erarbeitet. Dies ist eine gute Basis für die nächsten Schritte zur Erlangung des Promotionsrechts in forschungsstarken Fachrichtungen.

Sie sind auch für den Bereich Internationales zuständig. Was tut sich hier gerade und gibt es Schnittmengen zwischen den Themen Forschung, Transfer und Internationales?

In einem breiten Beteiligungsprozess haben wir eine Internationalisierungsstrategie für die Hochschule erarbeitet, die hauptsächlich auf vier Handlungsfeldern basiert: Internationalisierung von Studium und Lehre; Stärkung der Auslandsmobilität und der internationalen Studierenden; Internationalisierung der Forschung sowie Bildung regionaler Schwerpunkte. Die Bereiche Forschung und Transfer sowie Internationales ergänzen sich dabei sehr gut und es gibt etliche Synergien. So wollen wir Forschungsfördermittel zukünftig verstärkt auf EU-Ebene beantragen und brauchen dafür die Zusammenarbeit in internationalen Netzwerken wie CARPE, das ein gutes Beispiel des Austausches nicht nur von Forschenden, sondern auch Lehrenden ist. Dass wir in allen Bereichen vieles initiieren und auf den Weg bringen können, ist nicht zuletzt die Leistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Teams, die sich einerseits auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren, andererseits an Schnittstellen zusammenarbeiten.

Interview: Ina Nachtweh

VOM FRITTENFETT ZUR POWER

Die beiden Verfahrenstechniker Anika Sievers und Thomas Willner entwickeln neue Technologien für die Produktion von alternativem Diesel aus nachwachsenden Rohstoffen und Abfällen. An der Fakultät Life Sciences der HAW Hamburg experimentieren sie unter anderem mit Altfett und Altölen.



Arbeiten an einer neuen Biokraftstoffgeneration: Verfahrenstechnikerin Anika Sievers und Student im Labor für Kraftstoffanalytik und Hochdruck.

Projektvolumen: rund 680.000 Euro
 Laufzeit: 07/2018–06/2021
 Projektpartner: Nexxoil GmbH
HAW-HAMBURG.DE/CC4E



Verfahrenstechniker Thomas Willner (rechts): „Wir haben die Chance, unser bestehendes Verfahren auf den Maßstab einer Pilotanlage hoch zu skalieren, um das Bioöl für die Marktreife vorzubereiten.“

POMMES ESSEN FÜR DEN ROHSTOFF

Noch vor wenigen Jahren glaubte man, Benzin und Diesel statt aus fossilen Rohstoffen in großen Mengen aus Pflanzenöl herstellen zu können. Doch schnell wurde klar, dass der Anbau von Energiepflanzen stark mit der Produktion von Nahrungsmitteln konkurriert. Zudem wandelt sich das Ackerland durch die großflächige Kultivierung von Energiepflanzen mancherorts in monokulturelle Agrarflächen, was ökologisch bedenklich ist. Angesichts solcher Nachteile haben Prof. Dr. Anika Sievers und Prof. Dr. Thomas Willner aus der Fakultät Life Sciences einen neuen Weg eingeschlagen: In ihrem Labor für Kraftstoffanalytik und Hochdruck verwandeln sich verbrauchte Öle und Fette, aber auch andere Abfälle wie zum Beispiel Plastikmüll, in hochwertige Treibstoffe, die industriellen Diesel aus Rohöl in Sachen Qualität in nichts nachstehen. Die Altöle und -fette für die Experimente gibt es gleich nebenan gratis, in der Mensa am Campus Life Sciences in Hamburg-Bergedorf. In Fässern rollen Sievers und Willner sie in ihr nahe gelegenes Labor. „Wir ermuntern unsere Studierenden, ganz viele Pommes zu essen, damit wir genug von diesem Rohstoff bekommen“, sagt Anika Sievers augenzwinkernd.

Die Altöle und Altfette werden nur grob gereinigt und dann in einen Reaktor gefüllt. Darin werden sie bei vergleichsweise moderaten 370 Grad Celsius in kleinere Moleküle zerlegt, gecrackt. Übrig bleiben ein Destillat sowie einige Feststoffe. Große industrielle Anlagen zum Cracken hingegen arbeiten entweder bei höheren Temperaturen oder mit empfindlichen Katalysatoren, die sehr sauber gereinigte Rohstoffe benötigen. Vorteile des HAW-Verfahrens liegen darin, dass es vergleichsweise robust, energiesparend und preisgünstig ist. Zudem eignet es sich für eine Fülle verschiedener Rohstoffe. Im nächsten Verfahrensschritt wird dem Destillat Wasserstoff zugeführt und das Destillat damit hydriert. Das Endprodukt ist dann ein Diesel, der von Natur aus frei von Schwefel und Stickstoff ist, da er aus pflanzlichen Bestandteilen erzeugt wurde. Auch Benzin und Flugkraftstoffe (Kerosin) können daraus hergestellt werden.

Damit liefert dieses Verfahren eine neue Biokraftstoffgeneration, die voll kompatibel mit konventionellem Benzin, Diesel oder Kerosin ist. Der Biokraftstoff ist zudem deutlich besser als jene der ersten Generation, wie etwa Biodiesel aus Pflanzenölen oder Bioethanol aus Zucker oder Stärke. Das Besondere: Der Wasserstoff für die Hydrierung des Destillats stammt ebenfalls von der HAW Hamburg. Er wird am Energie-Campus des Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E) durch Elektrolyse erzeugt. Bei der Elektrolyse wird Wasser durch elektrischen Strom in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt.

DAS ZIEL IST EIN MARKTREIFES PRODUKT

Die Arbeit von Anika Sievers, Thomas Willner und den Kolleginnen wie Kollegen vom CC4E wird aktuell innerhalb des Projekts X-Energy gefördert. Ziel ist es, die Entwicklung von Technologien anzuknüpfen, mit denen sich Strom aus Wind und Sonne in anderen Energieträgern speichern lässt. Wie beschrieben, wird in diesem Falle mit Ökostrom erzeugter Wasserstoff genutzt, um die Altfette in Flüssigkraftstoff zu verwandeln – ganz passend heißt das X-Energy-Teilprojekt an der HAW Hamburg READI-PtL (Power to Liquid). „Im Rahmen der X-Energy Förderung des BMBF erhalten wir die Chance, unser bestehendes Verfahren gemeinsam mit der Firma Nexxoil auf den Maßstab einer Pilotanlage hoch zu skalieren, um das Bioöl für die Marktreife vorzubereiten“, sagt Thomas Willner.

Das Projekt READI-PtL verfolgt neben der CO₂-Einsparung das Ziel, die Sektoren Strom und Mobilität miteinander zu koppeln, indem erneuerbar erzeugter Strom über den Wasserstoff in flüssigen Treibstoffen gespeichert wird. Das sei unumgänglich, sagt Thomas Willner, „denn im Strommix ist aktuell sehr viel Braun- und Steinkohle enthalten. Wir hätten gar nicht genug erneuerbaren Strom, um ganz Deutschland im Automobilbereich zu elektrifizieren. Deshalb müssen wir andere Flüssigkraftstoffe nutzen, auch um die bestehenden Reichweiten von LKWs und Flugzeugen erhalten zu können.“

Seine Kollegin Anika Sievers sieht aktuell noch technische Herausforderungen, denn im Jahr 2050 soll der Strom in Deutschland gemäß dem Ziel der Bundesregierung zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien stammen. Doch das Angebot an Sonnen- und Windenergie schwankt. Und damit könnte auch das Stromangebot für den Betrieb von Elektrolyse-Anlagen zur Wasserstoffproduktion schwanken. „Eine unserer Herausforderungen ist es nun, wie wir es schaffen, dass der Elektrolyseur vom Jahr 2050 an trotz der Schwankungen dauerhaft unseren Wasserstoff bereitstellt“, sagt Anika Sievers. Letztlich könnte auch das Wasserstoffangebot schwanken. „Deshalb müssen wir auch erforschen, wie schnell unsere Anlagen gestartet und herunter gefahren werden können und wie unsere Anlagen mit einem fluktuierenden Wasserstoffangebot umgehen. Hier müssen wir die entsprechenden Daten liefern.“

Die Studierenden und die beiden Professoren werden in den kommenden Jahren die Veränderung der Kraftstoffprodukte hautnah miterleben; und natürlich den Einsatz ihrer READI-PtL-Anlage. Gut möglich, dass der Stromgenerator des Imbissstands schon beim nächsten Campusfest mit Bioöl à la Sievers und Willner betrieben wird.

Text: Wega Wilken

DAS PROJEKT X-ENERGY

„X-Energy“ lautet der Titel des Projekts, mit dem das CC4E am FH-Impuls Programm des BMBF für forschungsstarke Fachhochschulen teilnimmt.

Ziel ist es, den bestehenden Forschungsschwerpunkt Energie und Nachhaltigkeit der HAW Hamburg auszubauen, das Transferpotenzial zu erhöhen und den Profildruck zu schärfen. X-Energy soll das führende Innovationszentrum für die Energiewende in der Metropolregion Hamburg etablieren, thematisch ausgerichtet auf Windenergie, Systemintegration und Speicher.

FIT FÜR DIE DIGITALE ZUKUNFT

Den digitalen Wandel mitgestalten: Diesen Anspruch unterstreicht die HAW Hamburg mit dem neu geschaffenen Amt der Vizepräsidentin für Digitalisierung. Die Strategie für die kommenden Jahre wird in drei Gestaltungsfeldern umgesetzt.

Die Digitalisierung ist eines der großen Themen unserer Zeit: Der Begriff Industrie 4.0 ist zum Schlagwort für die umfassende Vernetzung von Maschinen und die Modernisierung der Produktion geworden. Und die Analyse von großen Datenmengen, Big Data, ist längst ein einträgliches Geschäftsmodell vieler Firmen. Auch die Hochschulen sind vom digitalen Wandel betroffen – und stehen in der Verantwortung, ihn aktiv zu gestalten. „Dabei sieht die HAW Hamburg ihren Auftrag vor allem darin, Phänomene der digitalen und gesellschaftlichen Transformation kritisch zu begleiten und Lösungen bzw. Handlungsempfehlungen für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aufzuzeigen“, sagt Prof. Dr. Olga Burkova, Vizepräsidentin für Digitalisierung an der HAW Hamburg.

Seit September 2017 hat Burkova das eigens neu geschaffene Amt der „Vizepräsidentin für Digitalisierung“ inne. Mit dieser zentralen Stelle ist sichergestellt: Die HAW Hamburg geht die Digitalisierung als bestimmendes Thema in der Hochschulentwicklung strategisch an. Bereits im „Struktur- und Entwicklungsplan 2016 bis 2020“ der Hochschule wurde die Digitalisierung als Leitthema verankert. Zu den ersten Maßnahmen Ende 2017 gehörte eine Bestandsaufnahme: Wo steht die HAW Hamburg in Sachen Digitalisierung? Untersucht wurden die Bereiche Lehre, Forschung, Weiterbildung und Verwaltung. Auf Basis der Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme wurde Anfang 2018 ein strategisches Arbeitskonzept entwickelt, das die Grundlage für die Digitalisierungsstrategie der HAW Hamburg bildet. Das Arbeitskonzept sieht für die kommenden Jahre drei wichtige strategische Gestaltungsfelder für die Digitalisierung an der HAW Hamburg vor: Gestaltungsfeld 1 „Digitalisierung an der HAW Hamburg intern“, Gestaltungsfeld 2 „Diskurs im digitalen Wandel – Dialog für und mit der Öffentlichkeit“ und Gestaltungsfeld 3 „Vernetzung im digitalen Wandel – regional, national, international“.

DIGITALISIERUNG INTERN

„Derzeit ist die Arbeit im ersten strategischen Gestaltungsfeld ‚Digitalisierung an der HAW Hamburg intern‘ am weitesten fortgeschritten. Es fokussiert auf die internen Prozesse und betrachtet alle Bereiche der Hochschule, Lehre und Lernen, Studiumsorganisation, Forschung, IT-Infrastruktur, Verwaltung und Weiterbildung“, sagt Olga Burkova. Die Bestandsaufnahme ergab unter anderem: Im Bereich der Verwaltung besteht in der Digitalisierung noch großes Entwicklungspotential. Deshalb wurde gemeinsam mit dem Kanzler der Hochschule das auf fünf Jahre angelegte Projekt „Digitalisierung von Verwaltungsprozessen“ initiiert. Hier ist es ein Ziel, die ver-

schiedenen Prozesse in der Verwaltung zu optimieren und beispielsweise nach und nach auf elektronische Akten umzustellen. „Wichtig ist dabei, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitzunehmen und die Digitalisierung mit allen Beteiligten gemeinsam anzugehen, damit jede und jeder im eigenen Tempo neue Arbeitsabläufe kennenlernen kann“, betont Olga Burkova. Ein weiterer Schwerpunkt im ersten Gestaltungsfeld: Die Neuausrichtung des IT Service Center (ITSC) angesichts wachsender Anforderungen innerhalb der Hochschule. Eine Grundlage ist dabei die Datensicherheit. Weil dieses Thema von besonderer Bedeutung ist, wurde ein Informationssicherheitsbeauftragter ernannt, der eine koordinierende und beratende Funktion innehat.

CURRICULUM UM ASPEKTE DER DIGITALISIERUNG ERWEITERN

Fundamental wichtig für die interne Auseinandersetzung mit dem Thema ist auch die Digitalisierung in der Lehre. Hier fokussierte man an vielen Hochschulen und auch an der HAW Hamburg lange auf digitale Lehrformate und den Einsatz digitaler Technologien. Die Digitalisierungsstrategie der HAW Hamburg setzt weitere Schwerpunkte. So sei es für die Studierenden heute entscheidend, sich auf die digitalen Herausforderungen in der Arbeitswelt vorzubereiten, sagt Burkova. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber erwarten heute einen selbstverständlichen Umgang mit digital gestützten Technologien und Arbeitsprozessen und eine kreative, eigenständige Arbeitsweise in Teams mit zunehmend flachen Hierarchiestrukturen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssten sich regelmäßig an veränderte Kommunikations- und Geschäftsprozesse anpassen. „Das erste strategische Gestaltungsfeld sieht deshalb vor, Curricula entsprechend zu erweitern, um den Studierenden überfachliche Kompetenzen wie beispielsweise ‚digitale Softskills‘ oder komplexe Problemlösungsfähigkeiten mitzugeben, damit sie auf die Herausforderungen einer zunehmend digitalen Gesellschaft vorbereitet sind und den Wandel aktiv mitgestalten können.“

PEER-TO-PEER-BERATUNGSPROZESS

Dieser Ansatz, die Lehre an der Hochschule im digitalen Zeitalter auch über eine solche Veränderung der Lehrinhalte anzugehen, hat die Jury des „Hochschulforums Digitalisierung“ (HFD)* überzeugt. Im Frühjahr 2018 erhielt die HAW Hamburg als eine von sechs bundesweit ausgewählten Hochschulen in einem Ausschreibungswettbewerb des HFD den Zuschlag für einen Peer-to-Peer-

Beratungsprozess zum Thema Digitalisierung. Expertinnen und Experten kamen nach Hamburg, um mit dem Peer-to-Peer-Projektteam und hochschulweiten Beteiligten sowie externen Gästen und Alumni auszuarbeiten, wie die Studiengänge angepasst werden können – und zwar so, dass die Absolventinnen und Absolventen bestens auf die Anforderungen der digitalen Arbeits- und Lebenswelt vorbereitet werden. Diese Beratung wurde vom Geschäftsführer des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), Dr. Jörg Dräger, moderiert.

KOMPETENZEN NACH AUSSEN TRAGEN

Das zweite strategische Gestaltungsfeld „Diskurs im digitalen Wandel – Dialog für und mit der Öffentlichkeit“ blickt nach außen. Gemäß der Digitalisierungsstrategie werden hier künftig neue Konzepte entwickelt, um die Kompetenz der HAW Hamburg in Sachen Digitalisierung zu kommunizieren. „Als multidisziplinäre Hochschule verfügt die HAW Hamburg über eine breite Expertise, die verschiedene Aspekte der Digitalisierung abdeckt, und aufgrund der Praxisnähe ist die Hochschule in Hamburg und auch darüber hinaus eine wichtige Impulsgeberin zu Digitalisierungsfragen“, sagt Olga Burkova. „Jedoch ist diese Kompetenz in Hamburg und auch bundesweit nicht überall bekannt. Ziel dieses Gestaltungsfeldes ist es daher, die Expertise präsenter zu machen.“ Klassische Formate für die Außenwirkung sind Ringvorlesungen oder kleinere Fachtagungen. Gut funktionierende Formate sollen gestärkt und durch neue Formate ergänzt werden, mit denen die breite Expertise der HAW Hamburg in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden.

HERAUSFORDERUNGEN ZUSAMMEN MIT ANDEREN BEWÄLTIGEN

Dass sich die HAW Hamburg bei der Digitalisierung noch stärker als bisher in die Gesellschaft einbringt, ist Ziel der Arbeit im dritten strategischen Gestaltungsfeld „Vernetzung im digitalen Wandel – regional, national, international“. Dank ihrer breiten Kompetenz kann die Hochschule sich vielfach engagieren. Dabei sind zunächst Bedarfe der Gesellschaft zu erkennen, die durch die digitale Transformation entstehen, um dann in gemeinsamen Kooperationsprojekten mit Behörden, Unternehmen oder Verbänden Lösungen zu erarbeiten. Olga Burkova: „Eine Stärke der HAW Hamburg ist, dass hier Fakultäten mit technischem, wirtschaftlichem und gesellschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt unter einem Dach vereint sind. Damit werden alle Herausforderungen und Aspekte abgedeckt, die die Digitalisierung mit sich bringt.“ Ein Aspekt, zu dem die Expertinnen und Experten der Hochschule künftig gemeinsam mit anderen beitragen können: Das Thema Digitalisierung und Beschäftigung. Indem die Digitalisierung Arbeitsplätze verändert, ergeben sich neue Chancen. Andererseits könnten Arbeitsplätze in bestimmten Berufsfeldern stark zurückgehen. In jedem Falle bringt der digitale Wandel viele Veränderungen mit sich. „Es ist daher wichtig, möglichst alle Menschen an den Chancen der Digitalisierung teilhaben zu lassen und auch die Risiken im Blick zu haben“, so Burkova.

Gemäß der Ziele des Gestaltungsfeldes 3 „Vernetzung“ wird die HAW Hamburg das Thema Digitalisierung künftig verstärkt mit anderen Institutionen und Partnern angehen, wie sie es bereits erfolgreich im Verbund der sieben großen Fachhochschulen Deutschlands, der UAS7-Allianz, in der Steuergruppe Digitalisierung tut. Ein weiteres Ziel der Arbeit in diesem Gestaltungsfeld: Die Zusammenarbeit weiter stärken. „Im UAS7-Verbund beschäftigen wir uns jetzt ebenfalls mit der Veränderung des Curriculums“, sagt Olga Burkova. „Wir haben dazu den Impuls gegeben, und inzwischen ist ein gemeinsames Positionspapier entstanden. Denn allen ist klar: Eine gute Vorbereitung der Studierenden auf die digitalen Herausforderungen der Gesellschaft ist heute von zentraler Bedeutung.“

Text: Tim Schröder

* <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de>

„Dialogpartner und Impulsgeber“

Vizepräsidentin Prof. Dr. Olga Burkova über ihre Vision einer digitalisierten Hochschule



Frau Burkova, haben Sie selbst einen digitalen Helfer im Haushalt?

Wenn Sie Haushaltsroboter für das Staubsaugen oder Rasenmähen meinen, habe ich mir noch keinen angeschafft. Aber ich nutze Onlinebestelldienste, Apps oder Home-Office-Lösungen, um Zeit zu sparen. Wir denken aber über Smart-Home-Lösungen nach, durch die man viel „Qualitätszeit“ gewinnen kann. Das wirkt sich positiv auf die Familienmitglieder aus.

Was sind Ihre Bilanz und Erfahrungen nach knapp einem Jahr Amtszeit?

An der HAW Hamburg gibt es viel Expertise im Bereich der Digitalisierung. Damit unsere Kompetenzen und wir als Ansprechpartner hier auch wahrgenommen werden, ist es wichtig, Kommunikationskanäle aufzubauen.

Außerdem weisen viele Digitalisierungsvorhaben zwar eine herausragende Fachexpertise auf, werden jedoch innerhalb der Hochschule nicht immer interdisziplinär vernetzt. Genau diese Vernetzung würde unser Auftreten unter der Marke HAW Hamburg stärken. Am wichtigsten waren für mich die zahlreichen positiven Erfahrungen mit Kolleginnen und Kollegen, die das Verständnis zur Digitalisierung an der Hochschule vorantreiben.

Was bedeutet Digitalisierung für eine Hochschule im Studium, in der Lehre und Forschung?

Studium und Lehre sollten so gestaltet sein, dass unsere Absolventinnen und Absolventen zu nachhaltigen Lösungen in der digitalisierten Gesellschaft beitragen.

Dazu brauchen wir nicht nur E-Learning-Möglichkeiten, sondern auch eine inhaltliche Entwicklung von Curricula unter Berücksichtigung der digitalen Arbeits- und Lebenswelt. An dieser Stelle setzt unser hochschulweiter Peer-to-Peer-Beratungsprozess des Hochschulforums Digitalisierung an. Neben dem notwendigen Aufbau einer digitalisierten Infrastruktur sollten in der Forschung interdisziplinäre Vorhaben zum Thema Digitalisierung vorangetrieben werden. Die Bestandsaufnahme an der HAW Hamburg hat gezeigt: Es gibt zwar unterschiedliche Projekte an der Hochschule, komplexe Fragestellungen werden bisher jedoch kaum aus unterschiedlichen Fachrichtungen heraus angegangen.

Was ist Ihr eigener Ansatz der „Digitalisierung“ in Abgrenzung zur technischen Beschreibung?

Für mich steht Digitalisierung für komplexe Veränderungsprozesse, die sich aus technologischen Entwicklungen ergeben, aber zunehmend alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens umfassen.

Die Erwartungen an die positiven Auswirkungen der Digitalisierung sind hoch: neue Arbeitsmärkte und Wirtschaftswachstum, neue Felder in der Forschung, mehr Bürgerbeteiligung in einer transparenten Öffentlichkeit oder weniger soziale Ungleichheit. Diese Entwicklungen sind jedoch nicht selbstverständlich. Deshalb muss der digitale Wandel aktiv durch Hochschulen mitgestaltet werden, die sich mit Potenzialen und Risiken der Digitalisierung auseinandersetzen. Dafür bietet die HAW Hamburg die besten Voraussetzungen.

Was ist Ihre Vision für eine digitalisierte HAW Hamburg?

Erstens muss unsere Hochschule intern über digitalisierte Strukturen und Prozesse verfügen, die uns das zeitgemäße Lehren und Forschen ermöglichen. Dieses betrifft insbesondere Verwaltungsprozesse und Infrastruktur.

Zweitens sehe ich die HAW Hamburg als Expertenpool in Fragen der Digitalisierung für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Damit kann sie Impulse geben und tritt in den Dialog mit unterschiedlichen Akteuren aus Industrie, Bildungs- und Sozialpolitik, Arbeit oder Gesundheit.

Interview: Dr. Katharina Jeorgakopoulos

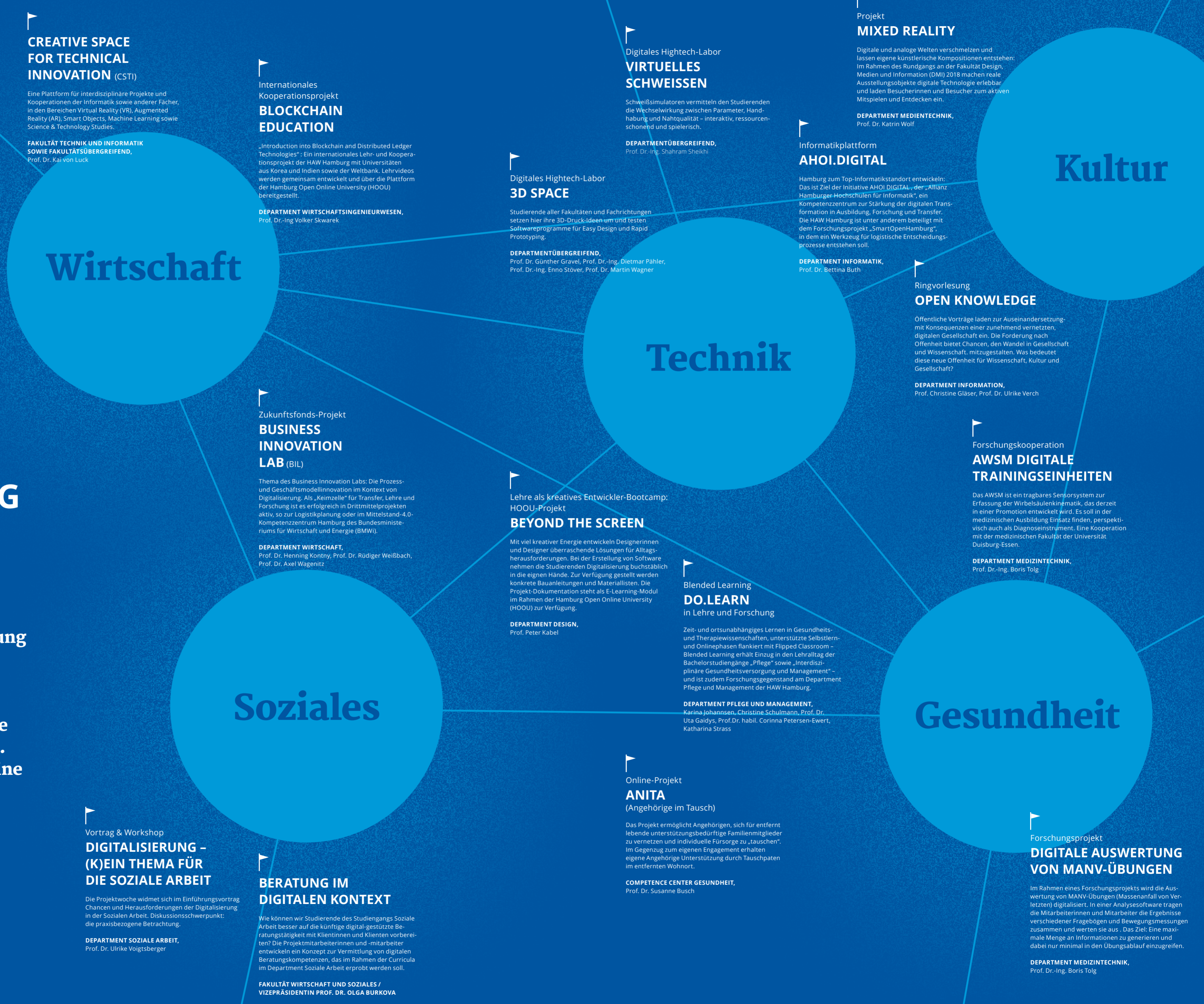


„Nachhaltige Lösungen für die digitalisierte Gesellschaft schaffen“: Szene aus dem Department Informatik der HAW Hamburg.



DIESE PROJEKTE BRINGEN DIE DIGITALISIERUNG VORAN

Angehörigen-Tauschbörse, Informatikplattform, Vernetzung von Transportcontainern: An der HAW Hamburg sind im Berichtszeitraum dieser Publikation zahlreiche Projekte zur Digitalisierung entstanden. Hier stellen wir Ihnen eine kleine Auswahl vor.



CREATIVE SPACE FOR TECHNICAL INNOVATION (CSTI)

Eine Plattform für interdisziplinäre Projekte und Kooperationen der Informatik sowie anderer Fächer, in den Bereichen Virtual Reality (VR), Augmented Reality (AR), Smart Objects, Machine Learning sowie Science & Technology Studies.

DEPARTMENT WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN, SOWIE FAKULTÄTSÜBERGREIFEND,
Prof. Dr. Kai von Luck

BMBF-Verbundprojekt HANSEBLOC

Wie kann der Gütertransportprozess durch Digitalisierung mit Hilfe von Blockchain-Technologien gleichzeitig effizienter und manipulationssicherer gestaltet werden? Wie kann intelligente, vernetzte Sensortechnologie dies unterstützen? Das ist die Kernfrage im Hanseblock-Projekt, koordiniert durch die Logistik-Initiative Hamburg.

DEPARTMENT WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN,
Prof. Dr.-Ing Volker Skwarek

INTERNATIONALES KOOPERATIONSPROJEKT BLOCKCHAIN EDUCATION

„Introduction into Blockchain and Distributed Ledger Technologies“: Ein internationales Lehr- und Kooperationsprojekt der HAW Hamburg mit Universitäten aus Korea und Indien sowie der Weltbank. Lehrvideos werden gemeinsam entwickelt und über die Plattform der Hamburg Open Online University (HOOU) bereitgestellt.

DEPARTMENT WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN,
Prof. Dr.-Ing Volker Skwarek

ZUKUNFTSFONDS-PROJEKT BUSINESS INNOVATION LAB (BIL)

Thema des Business Innovation Labs: Die Prozess- und Geschäftsmodellinnovation im Kontext von Digitalisierung. Als „Keimzelle“ für Transfer, Lehre und Forschung ist es erfolgreich in Drittmittelprojekten aktiv, so zur Logistikplanung oder im Mittelstand-4.0-Kompetenzzentrum Hamburg des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi).

DEPARTMENT WIRTSCHAFT,
Prof. Dr. Henning Kontny, Prof. Dr. Rüdiger Weißbach, Prof. Dr. Axel Wagenitz

Soziales

VORTRAG & WORKSHOP DIGITALISIERUNG – (K)EIN THEMA FÜR DIE SOZIALE ARBEIT

Die Projektwoche widmet sich im Einführungsvortrag Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit. Diskussionschwerpunkt: die praxisbezogene Betrachtung.

DEPARTMENT SOZIALE ARBEIT,
Prof. Dr. Ulrike Voigtsberger

BERATUNG IM DIGITALEN KONTEXT

Wie können wir Studierende des Studiengangs Soziale Arbeit besser auf die künftige digital-gestützte Beratungstätigkeit mit Klientinnen und Klienten vorbereiten? Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter entwickeln ein Konzept zur Vermittlung von digitalen Beratungskompetenzen, das im Rahmen der Curricula im Department Soziale Arbeit erprobt werden soll.

FAKULTÄT WIRTSCHAFT UND SOZIALES / VIZEPRÄSIDENTIN PROF. DR. OLGA BURKOVA

DIGITALES HIGHTECH-LABOR VIRTUELLES SCHWEISSEN

Schweißsimulatoren vermitteln den Studierenden die Wechselwirkung zwischen Parameter, Handhabung und Nahtqualität – interaktiv, ressourcenschonend und spielerisch.

DEPARTMENT ÜBERGREIFEND,
Prof. Dr.-Ing. Shahram Sheikhli

DIGITALES HIGHTECH-LABOR 3D SPACE

Studierende aller Fakultäten und Fachrichtungen setzen hier ihre 3D-Druck-Ideen um und testen Softwareprogramme für Easy Design und Rapid Prototyping.

DEPARTMENT ÜBERGREIFEND,
Prof. Dr. Günther Gravel, Prof. Dr.-Ing. Dietmar Pähler, Prof. Dr.-Ing. Enno Stöver, Prof. Dr. Martin Wagner

Technik

LEHRE ALS KREATIVES ENTWICKLER-BOOTCAMP: HOOU-PROJEKT BEYOND THE SCREEN

Mit viel kreativer Energie entwickeln Designerinnen und Designer überraschende Lösungen für Alltags-herausforderungen. Bei der Erstellung von Software nehmen die Studierenden Digitalisierung buchstäblich in die eignen Hände. Zur Verfügung gestellt werden konkrete Bauanleitungen und Materiallisten. Die Projekt-Dokumentation steht als E-Learning-Modul im Rahmen der Hamburg Open Online University (HOOU) zur Verfügung.

DEPARTMENT DESIGN,
Prof. Peter Kabel

BLENDED LEARNING DO.LEARN IN LEHRE UND FORSCHUNG

Zeit- und ortsunabhängiges Lernen in Gesundheits- und Therapiewissenschaften, unterstützte Selbstlern- und Onlinephasen flankiert mit Flipped Classroom – Blended Learning erhält Einzug in den Lehralltag der Bachelorstudiengänge „Pflege“ sowie „Interdisziplinäre Gesundheitsversorgung und Management“ – und ist zudem Forschungsgegenstand am Department Pflege und Management der HAW Hamburg.

DEPARTMENT PFLEGE UND MANAGEMENT,
Karina Johannsen, Christine Schulmann, Prof. Dr. Uta Galdys, Prof. Dr. habil. Corinna Petersen-Ewert, Katharina Strass

ONLINE-PROJEKT ANITA (ANGEHÖRIGE IM TAUSCH)

Das Projekt ermöglicht Angehörigen, sich für entfernte lebende unterstützungsbedürftige Familienmitglieder zu vernetzen und individuelle Fürsorge zu „tauschen“. Im Gegenzug zum eigenen Engagement erhalten eigene Angehörige Unterstützung durch Tauschpaten im entfernten Wohnort.

COMPETENCE CENTER GESUNDHEIT,
Prof. Dr. Susanne Busch

PROJEKT MIXED REALITY

Digitale und analoge Welten verschmelzen und lassen eigene künstlerische Kompositionen entstehen: Im Rahmen des Rundgangs an der Fakultät Design, Medien und Information (DMI) 2018 machen reale Ausstellungsobjekte digitale Technologie erlebbar und laden Besucherinnen und Besucher zum aktiven Mitspielen und Entdecken ein.

DEPARTMENT MEDIEN- UND INFORMATIONSTECHNIK,
Prof. Dr. Katrin Wolf

INFORMATIKPLATTFORM AHOI.DIGITAL

Hamburg zum Top-Informatikstandort entwickeln: Das ist Ziel der Initiative AHOI DIGITAL, der „Allianz Hamburger Hochschulen für Informatik“, ein Kompetenzzentrum zur Stärkung der digitalen Transformation in Ausbildung, Forschung und Transfer. Die HAW Hamburg ist unter anderem beteiligt mit dem Forschungsprojekt „SmartOpenHamburg“, in dem ein Werkzeug für logistische Entscheidungsprozesse entstehen soll.

DEPARTMENT INFORMATIK,
Prof. Dr. Bettina Buth

RINGVORLESUNG OPEN KNOWLEDGE

Öffentliche Vorträge laden zur Auseinandersetzung mit Konsequenzen einer zunehmend vernetzten, digitalen Gesellschaft ein. Die Forderung nach Offenheit bietet Chancen, den Wandel in Gesellschaft und Wissenschaft mitzugestalten. Was bedeutet diese neue Offenheit für Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft?

DEPARTMENT INFORMATION,
Prof. Christine Gläser, Prof. Dr. Ulrike Verch

FORSCHUNGSKOOPERATION AWSM DIGITALE TRAININGSEINHEITEN

Das AWSM ist ein tragbares Sensorsystem zur Erfassung der Wirbelsäulenkinematik, das derzeit in einer Promotion entwickelt wird. Es soll in der medizinischen Ausbildung Einsatz finden, perspektivisch auch als Diagnoseinstrument. Eine Kooperation mit der medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen.

DEPARTMENT MEDIZINTECHNIK,
Prof. Dr.-Ing. Boris Tolg

Gesundheit

FORSCHUNGSPROJEKT DIGITALE AUSWERTUNG VON MANV-ÜBUNGEN

Im Rahmen eines Forschungsprojekts wird die Auswertung von MANV-Übungen (Massenanfall von Verletzten) digitalisiert. In einer Analyse-Software tragen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Ergebnisse verschiedener Fragebögen und Bewegungsmessungen zusammen und werten sie aus. Das Ziel: Eine maximale Menge an Informationen zu generieren und dabei nur minimal in den Übungsablauf einzugreifen.

DEPARTMENT MEDIZINTECHNIK,
Prof. Dr.-Ing. Boris Tolg

EIN NEUES GESICHT

Der Campus Berliner Tor wird sich in den kommenden Jahren verändern. Entstehen soll ein funktionales Ensemble mit Aufenthaltsqualität, das den Fakultäten reichlich Platz bietet. Und auch die Außenstandorte werden ihr Gesicht verändern, pragmatisch und energieeffizient.



Großes Bauvorhaben: Blick auf das „Elektrohochhaus“ am Berliner Tor 7 (oben). Lohmühlenpark als erster Schritt großer Veränderungen auf dem Campus: Blick auf das Hauptgebäude am Berliner Tor 5 (unten).

Wer sich heute dem Hauptgebäude der HAW Hamburg nähert, der spaziert durch ein ruhiges, grünes Band, durch den neu geschaffenen Lohmühlenpark. Noch vor wenigen Jahren donnerten an derselben Stelle täglich rund 6.000 Autos über das Kopfsteinpflaster der Straße Berliner Tor; bis man sie sperrte und Grünflächen anlegte. Doch der Lohmühlenpark ist nur ein erster Schritt, denn am Berliner Tor stehen große bauliche Veränderungen an, die dem Campus in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren durch Neu- und Umbauten ein ganz neues Gesicht verleihen werden. „Wenn ich heute aus dem Fenster schaue, sehe ich zwischen unseren Gebäuden asphaltierte Flächen, die den Studierenden und Beschäftigten nicht genug Aufenthaltsqualität bieten“, sagt der Kanzler der HAW Hamburg, Wolfgang Flieger. „Das wird sich ändern. Es soll ein richtiger Campus entstehen, der seinen Namen verdient.“

Doch es geht nicht allein um Aufenthaltsqualität. Für den massiven Umbau des Standorts Berliner Tor gibt es mehrere Gründe: Viele Gebäude stammen aus den 60er und 70er Jahren, müssen saniert oder gleich ganz neu gebaut werden. Weder erfüllen sie Energieeffizienzstandards noch Ansprüche an moderne Labor- und Kommunikationstechnik. Zudem fehlt es an Platz. Über die Jahre ist die Zahl der Studierenden an der HAW Hamburg auf aktuell fast 17.000 geklettert. Nach und nach wurden Räume außerhalb des Campus angemietet, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Fakultäten wie etwa der Fakultät „Wirtschaft und Soziales“ auf verschiedene Standorte verteilt. Ein Ziel der Baumaßnahmen ist es, die Fakultäten wieder unter gemeinsamen Dächern zusammenzuführen.

STUDIENDENZENTRUM ALS ZENTRALER ANLAUFPUNKT

Zu den großen Bauvorhaben werden vor allem der geplante Abriss der Gebäude „Berliner Tor 7“, des sogenannten Elektrohochhauses, und „Berliner Tor 9“ zählen. Wo heute Gebäude „7“ steht, wird eine Grünfläche entstehen, in einem Nachbargebäude ein Café – beides zusammen wird ein einladendes Forum im Freien schaffen. Die Baumaßnahmen erfordern, dass Beschäftigte und Studierende in den Interimsphasen zwischen den einzelnen Bauabschnitten ihren Standort wechseln müssen. In der Summe aber wird sich das Arbeitsumfeld enorm verbessern.

Das gilt auch für das Studierendenzentrum, das etwas abseits vom Hauptcampus jenseits des Lohmühlenparks an der Stiftstraße liegt. Hier sind heute unter anderem die Zentrale Studienberatung und das International Office untergebracht. „Ebenfalls ein Gebäude, das nicht mehr zeitgemäß ist“, sagt der Leiter des Facility Managements, Sebastian Feldmann. „Wir wollen eine Anlaufstelle für Studierende schaffen, die einladend und übersichtlich ist.“

Für das Studierendenzentrum ist zunächst eine Renovierung vorgesehen, ehe es in einigen Jahren komplett neu errichtet werden wird – nach der Fertigstellung der Gebäude „Berliner Tor 7“ und „Berliner Tor 9“. Dann sollen hier auch die Bibliothek und die Mensa einziehen. „Das Studierendenzentrum soll zu einem intelligent geplanten Gebäude und zentralen Anlaufpunkt werden“, sagt Wolfgang Flieger. „Es soll offen gestaltet sein, aber auch die Möglichkeit bieten, Räume für Veranstaltungen abzutrennen.“ Vor allem soll es auch den Lohmühlenpark beleben, indem die Studierenden regelmäßig zwischen dem eigentlichen Campus und dem Zentrum durch den Park pendeln.

DIE FUNKTIONALITÄT IMMER IM BLICK

Diese Veränderungen zu einem attraktiveren Campus wurden in den vergangenen Monaten in einem Entwicklungsplan ausgearbeitet, an dem das Präsidium, die Fakultäten und der Personalrat der Hochschule, ein Architekturbüro, das Studierendennetzwerk und Vertreterinnen und Vertreter der Hamburger Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung beteiligt waren. Hauptanliegen des Entwicklungsplans war es, den künftigen Flächenbedarf der Hochschule auszuloten und die Funktionalität der neuen Gebäude durch eine gut durchdachte Anordnung und Verteilung der Räume zu gewährleisten. So wird es künftig zum Beispiel eine zentrale Laborwerkstatt in den Räumen der Fakultät Technik und Informatik geben. „Wichtig war auch, dass das Konzept die notwendige Flexibilität bietet, um in den kommenden Jahren auf sich verändernde Anforderungen der HAW Hamburg eingehen zu können“, betont die Hamburger Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Katharina Fegebank.

Ende Juli 2018 wurde der Entwicklungsplan von den Beteiligten einstimmig angenommen. Getreu dem Motto „form follows function“ – erst die funktionale Planung, dann die Gestalt – folgt als nächster Schritt ein Architekturwettbewerb, bei dem es um die Form der Gebäude und auch um das städtebauliche Gesamtbild gehen wird. So soll das ganze Berliner-Tor-Viertel unter anderem dadurch aufgewertet werden, dass die Neubauten für „BT7“ und „BT9“ künftig als stimmiges Gebäudeensemble wirken. „Der Wettbewerb wird zur Aufgabe haben, die notwendigen Flächen in hoher architektonischer Qualität darzustellen und dabei funktionale und inhaltliche Anforderungen sowie die Aufenthaltsqualität am Campus für die Hochschulangehörigen und den Stadtteil in einen attraktiven Gesamtzusammenhang zu bringen. Ich bin gespannt auf den Wettbewerb und freue mich auf die nächsten Schritte, die wir gemeinsam mit der HAW Hamburg zur Realisierung des ersten Neubaus machen“, sagt Katharina Fegebank.



An der HAW Hamburg gibt es neben dem Campus Berliner Tor, um im Bild zu bleiben, noch weitere Baustellen, weil die Hochschule über diverse Außenstandorte verfügt, die ebenfalls einer Erneuerung bedürfen – etwa der Campus Bergedorf, an dem die Fakultät Life Sciences untergebracht ist, oder der sogenannte Kunst- und Mediacampus Hamburg, einer der beiden Standorte der Fakultät Design, Medien und Information an der Finkenau. „Der Campus Bergedorf platzt aus allen Nähten“, betont Wolfgang Flieger. „Er war ursprünglich für 900 Studierende geplant, derzeit sind es knapp 4.000. Wir müssen uns dort mit Containern behelfen, in denen Büro- und Seminarräume untergebracht werden. Das ist natürlich keine Dauerlösung.“ Darüber hinaus sei das Hauptgebäude mit seinen hallenartigen Räumen und der Aluminium-Hülle der 70er Jahre nicht mehr zeitgemäß. Wie am Berliner Tor sei die Gebäudetechnik alt, und zudem ließen sich die hohen Räume im Winter nur schlecht heizen. Energetisch sei das ein Problem. Inzwischen wurde der Standort begutachtet, das Ergebnis: Eine Sanierung erscheint nicht wirtschaftlich.

Und noch etwas spricht für einen Neubau, der ausreichend Platz für eine wachsende Zahl von Studierenden bietet. Die HAW Hamburg plant, nicht zuletzt aufgrund des entsprechenden Trends in der Bildungspolitik, die Zahl der dualen Studiengänge zu erhöhen. Und auf dem

Radar des Präsidiums steht auch die Ausweitung der Weiterbildungsangebote. Flieger: „Beides wird die Zahl der Studierenden noch einmal erhöhen, darauf sollten wir durch einen entsprechenden Ausbau vorbereitet sein.“

TRADITIONSREICHER STANDORT WIRD SANIERT

Auch der traditionsreiche Standort der Fakultät Design, Medien und Information an der Armgartstraße ist Gegenstand der baulichen Planungen. Der attraktive und historische Campus befindet sich in seinem gegenwärtigen Zustand „an der Grenze der Nutzbarkeit“, so Flieger. „Wir haben deshalb Mittel für die Komplettsanierung des Gebäudes in Höhe von 15 bis 19 Millionen Euro eingeplant.“ Das Gebäude soll komplett saniert werden. Obligatorisch sind neue elektrische Leitungen und Wasserleitungen. Das Sanierungsvorhaben soll aus Rücklagen finanziert werden. Das Ziel: den Standort aufwerten, um noch bessere Lehr- und Studienbedingungen zu schaffen.

Alles in allem macht sich die HAW Hamburg derzeit auf einen längeren Weg, um ihr Gesicht umfassend zu verändern; eine Erneuerung, die mit der Schaffung des Lohmühlenparks begonnen hat. „Erste Ideen dazu gab es bereits 1993. Aber es hat viele Jahre gedauert, bis

„Ruhiges, grünes Band“. Der Lohmühlenpark am Berliner Tor ist der erste Schritt hin zu einem neuen Campus, auf dem sich Studierende wie Beschäftigte gern aufhalten.

Text: Tim Schröder



„Wir arbeiten an neuen Lösungen“

Kanzler Dr. Wolfgang Flieger über eine auskömmliche Finanzierung und darüber, wie Verwaltung und Wissenschaft stärker zusammenwachsen

Herr Flieger, Sie sind seit Anfang des Jahres 2018 Kanzler der HAW Hamburg. Was sind die Themen, die Sie angehen möchten?

Zum einen die baulichen Gegebenheiten. Die erlebe ich an unserer Hochschule als stark verbesserungsbedürftig. Seit 2007 sind wir in der Fläche um etwa 15 Prozent gewachsen. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Studierenden um 43 Prozent gestiegen. Das zeigt: Wir brauchen neue Lösungen, um zu deutlich mehr Aufenthaltsqualität zu gelangen. Daran arbeiten wir intensiv. Ein weiteres zentrales Thema: Die auskömmliche Finanzierung der Hochschule zu sichern.

Was bedeutet für Sie auskömmlich?

Die Finanzierung so zu gestalten, dass eine langfristige Planung möglich ist. Zwar verfügt die Hochschule aktuell über finanzielle Reserven, insbesondere aus Mitteln des Hochschulpaktes. Doch es sind befristete Mittel. Aus diesen kann in der Regel nur befristetes Personal beschäftigt werden. Und befristete Professuren sind für promovierte Personen mit mehrjähriger Praxiserfahrung, wie sie an unserer Hochschule wirken, nur mäßig attraktiv.

Ein deutliches Plädoyer also für die Verstetigung des Hochschulpaktes ...

... was aus dem Munde des Kanzlers einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften nicht unbedingt eine Weltneuheit ist. Aber im Ernst: Qualität der Lehre, das ist unsere Handlungsmaxime, dem wollen wir zuallererst nachkommen. Im Rahmen des Hochschulpaktes angesichts von inzwischen knapp 17.000 Studierenden erweist sich das zweifellos als schwierig.

Sie gelten als äußerst hochschulerfahren, sind von der Universität Greifswald an die HAW Hamburg gekommen. Davor waren Sie an der Universität Hamburg tätig. Gibt es Dinge, wo Sie sagen: Das kenne ich, das ist typisch Hochschule?

Michael Daxner – ehemaliger Präsident der Universität Oldenburg, an der ich studiert habe – hat Verwaltung und Wissenschaft einmal als „platonische Feinde“ bezeichnet. Das habe ich an allen meinen Gestaltungsorten unterschiedlich ausgeprägt vorgefunden. Es gibt, sehr grob gesagt, einerseits die akademische Funktionslogik von Lehre und Forschung – eher auf Spontaneität, manchmal auf Trial-and-Error ausgerichtet. Und andererseits die administrative Funktionslogik des öffentlichen Dienstes – eher auf Regelkonformität ausgerichtet.

Wie wächst beides noch stärker zusammen?

Die akademische Logik bildet die Zielfunktion der Hochschule ab. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen aber auch den Bedingungsrahmen des öffentlichen Dienstes respektieren. Haushaltsrechtliche Regeln für Beschaffungsvorgänge oder arbeitsrechtliche Einschränkungen, befristete Arbeitsverträge abzuschließen, sind ja keine Erfindungen unserer Hochschulverwaltung, um Lehre und Forschung zu erschweren. Sondern exogene Vorgaben, deren Einhaltung regelmäßig überprüft wird – sei es im Rahmen von Prüfungen des Rechnungshofes, in der Ausübung der Fach- und Rechtsaufsicht durch die BWFG oder zum Beispiel in Form von Bürgerschaftsanfragen.

Und die Hochschulverwaltung?

Ihre vorrangige Aufgabe ist es, Lehre und Forschung eine ermöglichende Infrastruktur zu bieten – und nicht in erster Linie als kontrollierende Suprastruktur aufzutreten. Allerdings: Sie muss auch quantitativ in der Lage sein, ihre Aufgaben zu bewältigen. Eine objektiv überlastete Verwaltung gefährdet letztlich den Erfolg von Lehre und Forschung. Womit wir wieder bei den Fragen zur auskömmlichen Grundfinanzierung wären.

Interview: Matthias Echterhagen

GESAMTZAHL UNSERER STUDIERENDEN

einschließlich Beurlaubte und Gaststudierende; ohne Promovierende



2007

2008

2017

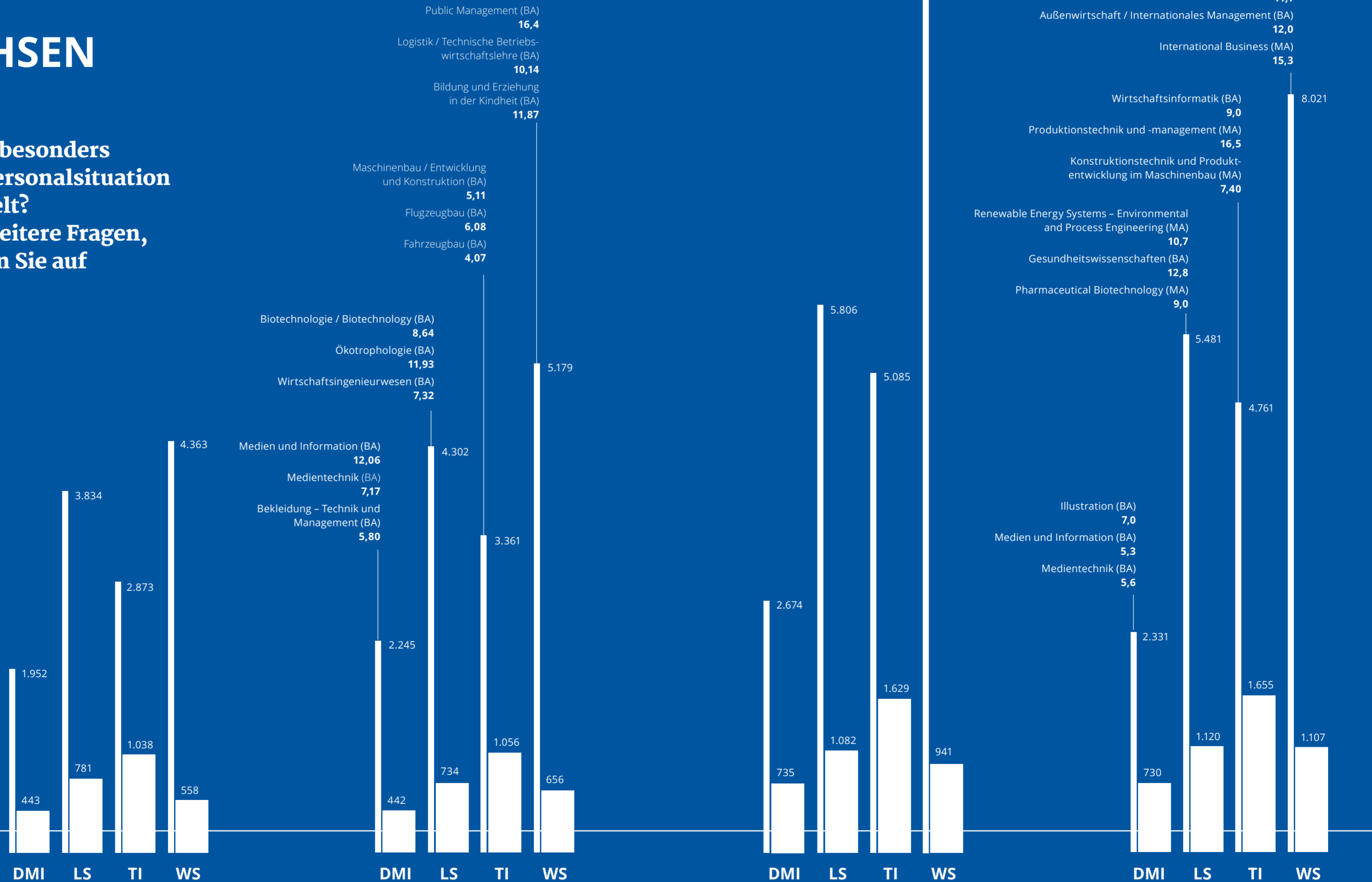
2018

WIE WIR WACHSEN

Welche Studiengänge sind besonders gefragt? Wie hat sich die Personalsituation in den Fakultäten entwickelt? Antworten auf diese und weitere Fragen, gebündelt in Zahlen, finden Sie auf den folgenden Seiten.

BEWERBUNGEN, BELIEBTESTE FÄCHER UND STUDIENSTARTS IN DAS ERSTE FACHSEMESTER

pro Studienjahr



Bewerbungen pro Platz in den TOP 3 beliebtesten Fächern; (BA) Bachelorstudiengang (MA) Masterstudiengang

Bewerbungen in das erste Fachsemester
Studienanfängerinnen und -anfänger

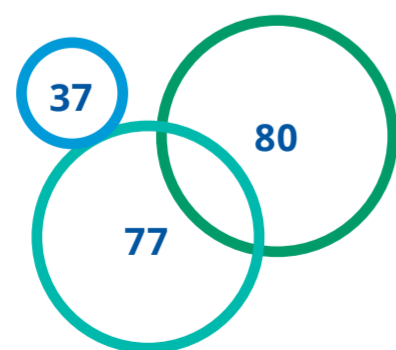
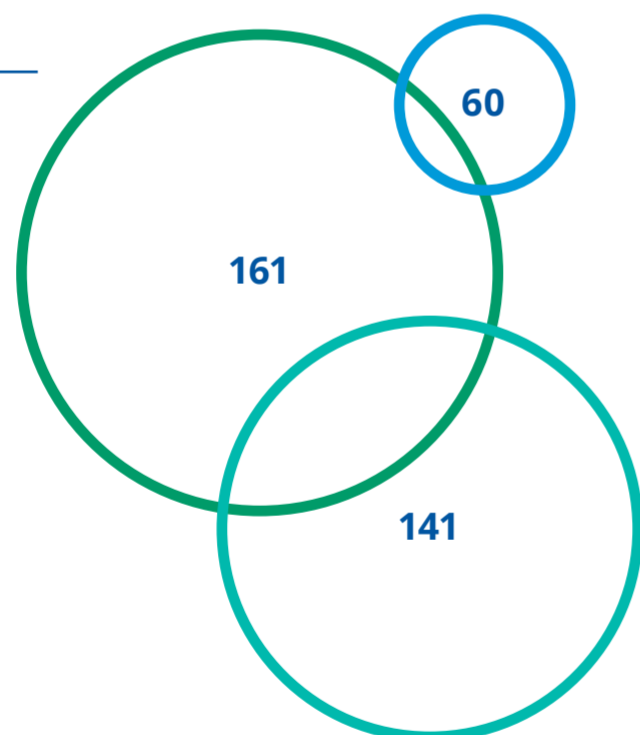
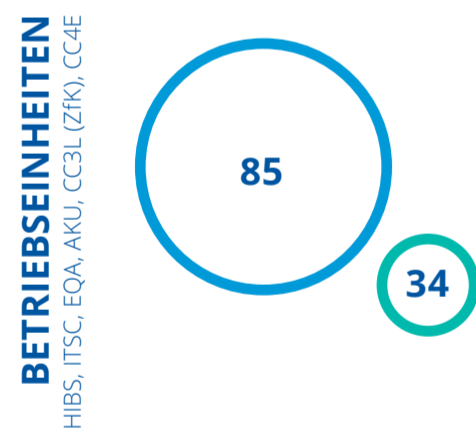
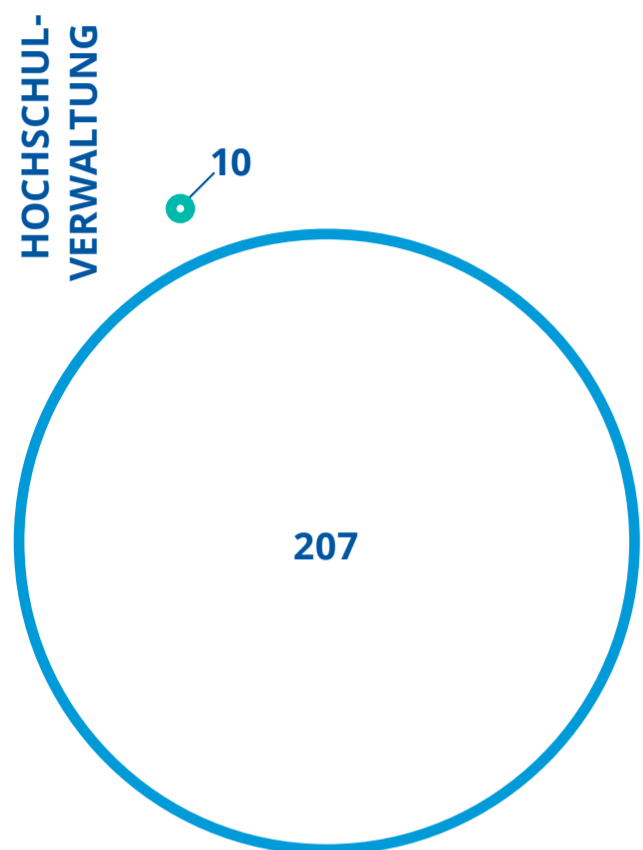
- FAKULTÄTEN
- DMI** DESIGN, MEDIEN UND INFORMATION
 - LS** LIFE SCIENCES
 - TI** TECHNIK UND INFORMATIK
 - WS** WIRTSCHAFT UND SOZIALES

Quelle: Geschäftsstatistiken der HAW Hamburg

PERSONAL

in absoluten Zahlen

WINTERSEMESTER 2017/2018



LEGENDE

- Professorinnen und Professoren
- Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung

HAW-PROMOTIONEN

pro Studienjahr

2017

**FAKULTÄT DESIGN,
MEDIEN UND
INFORMATION**



**FAKULTÄT
LIFE SCIENCES**



**FAKULTÄT TECHNIK
UND INFORMATIK**



**FAKULTÄT WIRTSCHAFT
UND SOZIALES**



**ABSOLVENTINNEN
UND ABSOLVENTEN**

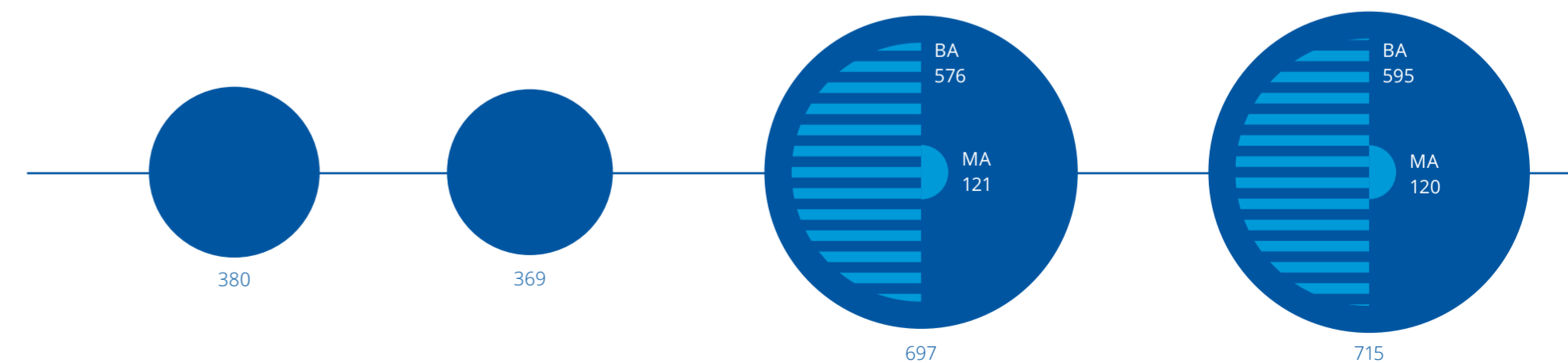
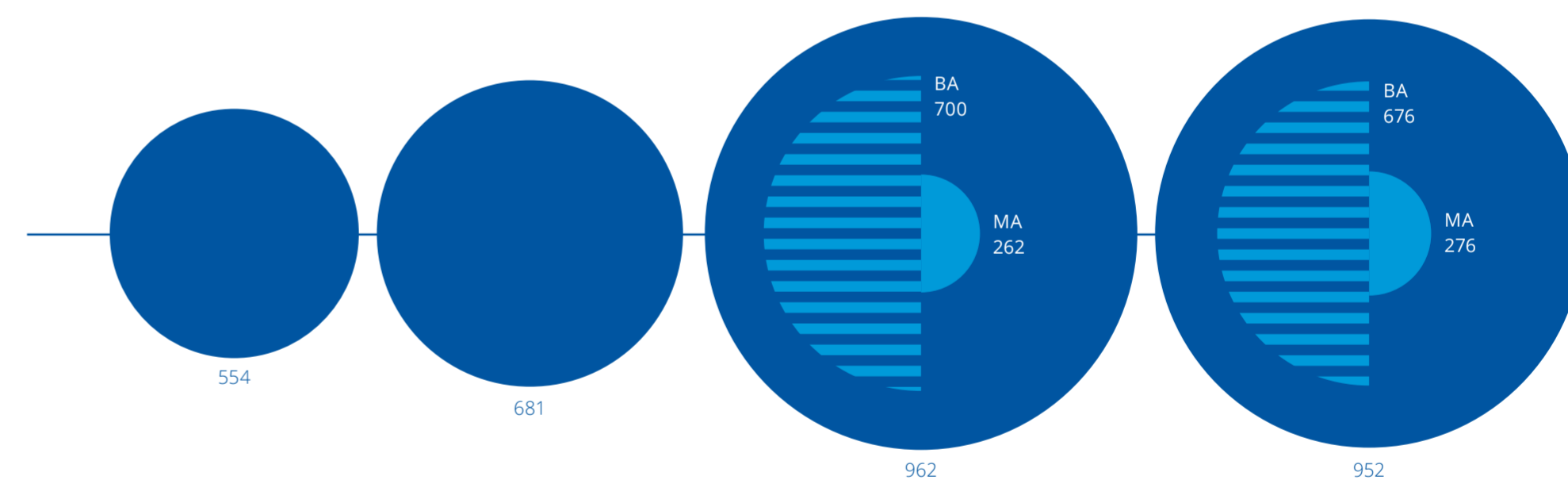
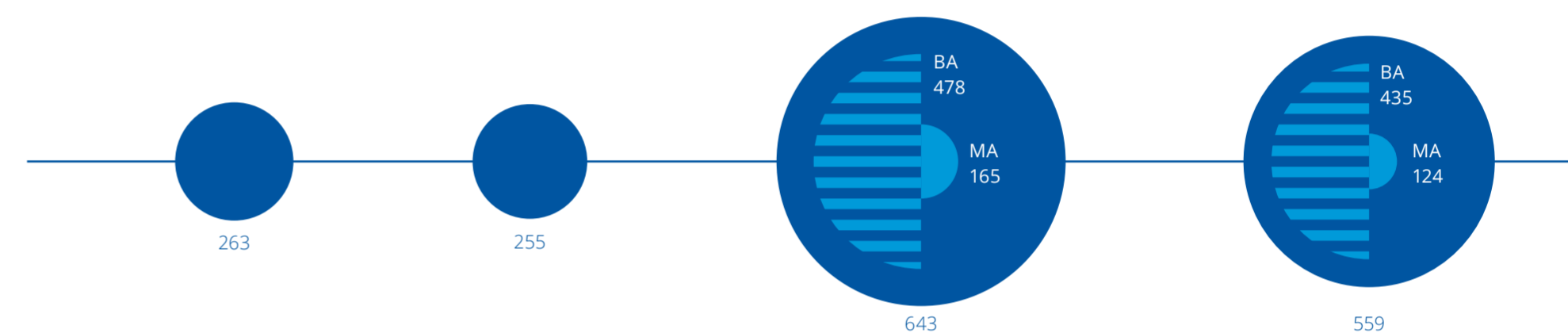
pro Studienjahr

2007

2008

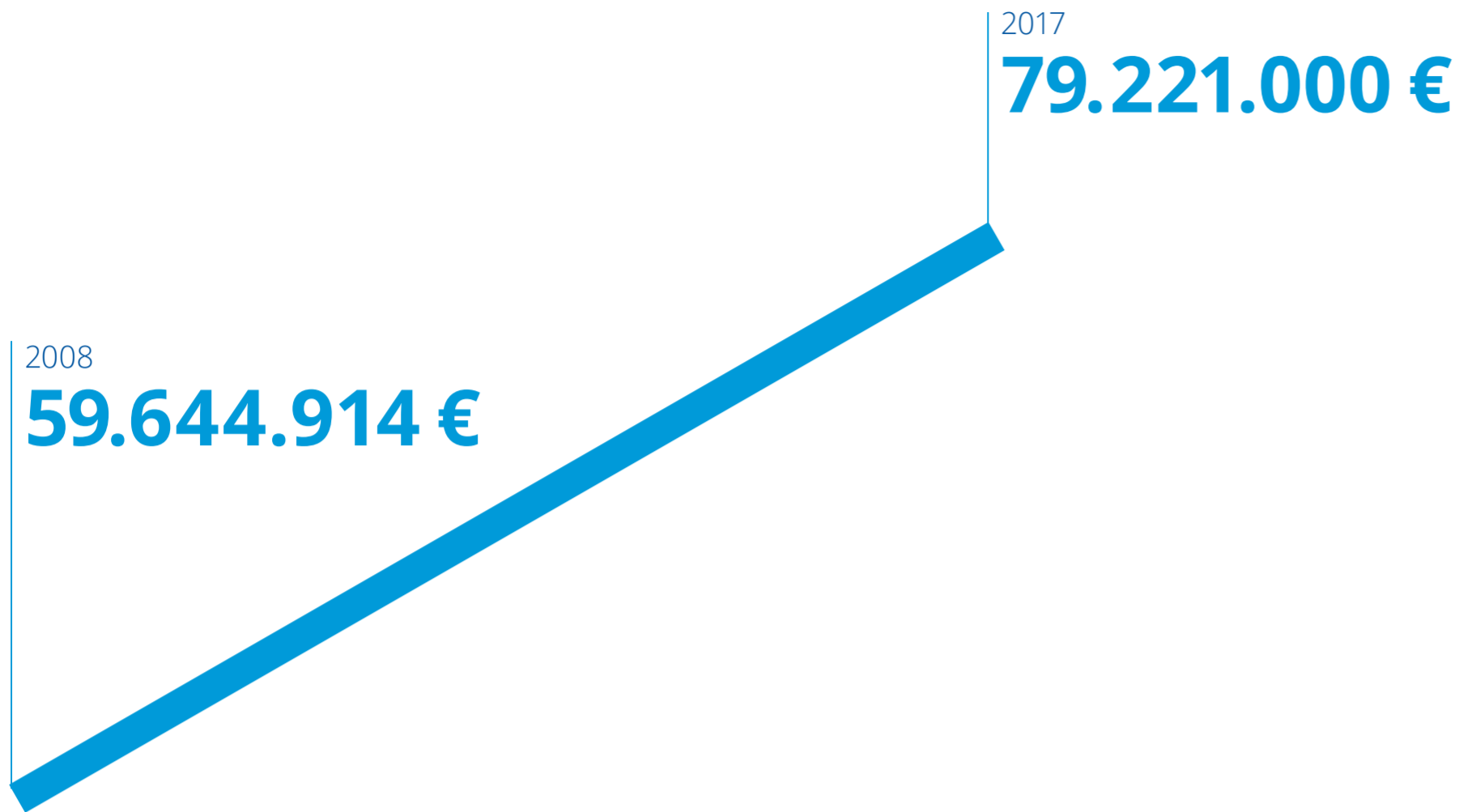
2017

2018



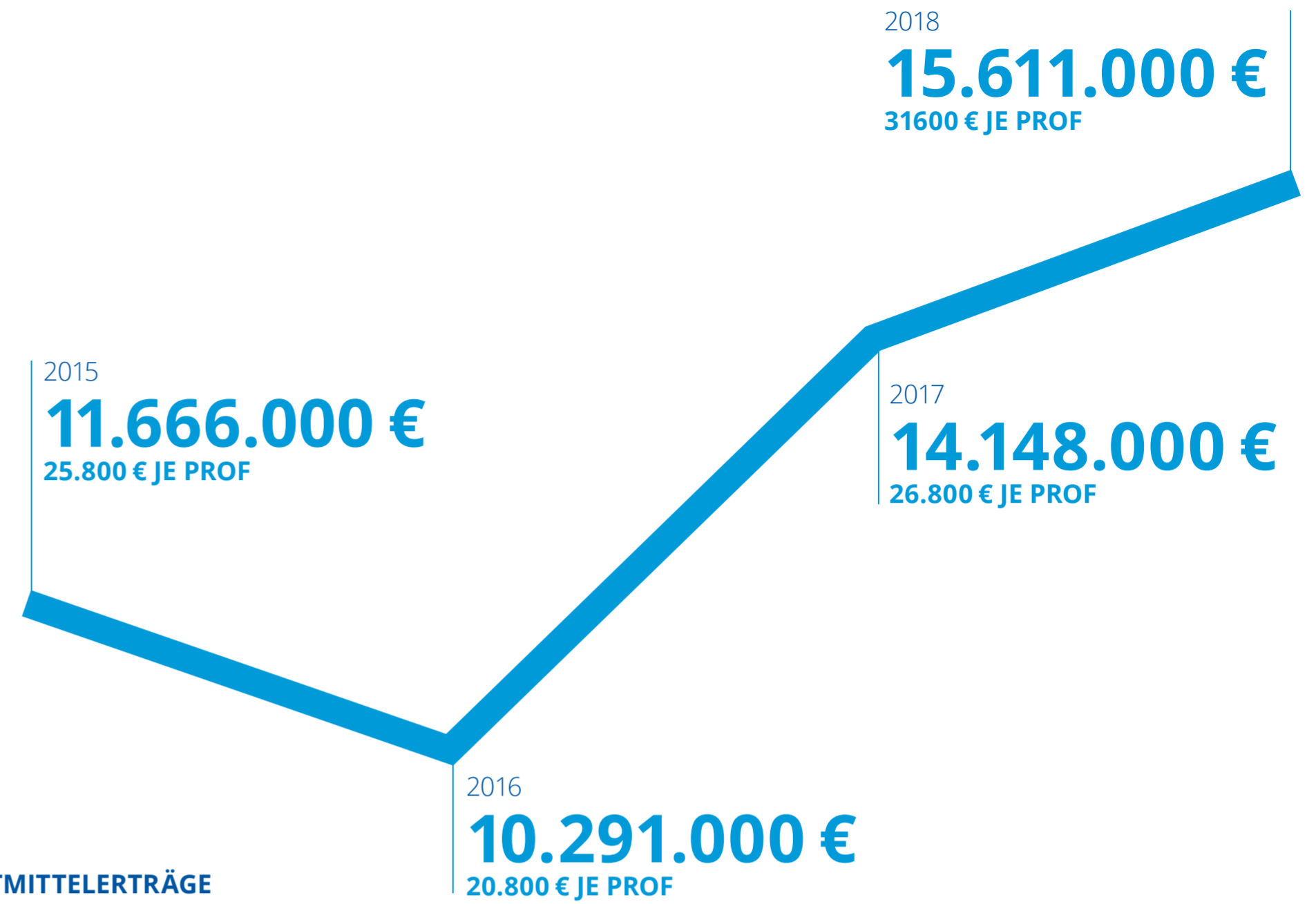
LEGENDE

- Gesamtzahl
- ▬ Bachelorabschlüsse
- ▬ Masterabschlüsse



GRUNDHAUSHALT

Quelle:
Hochschulfinanzstatistik



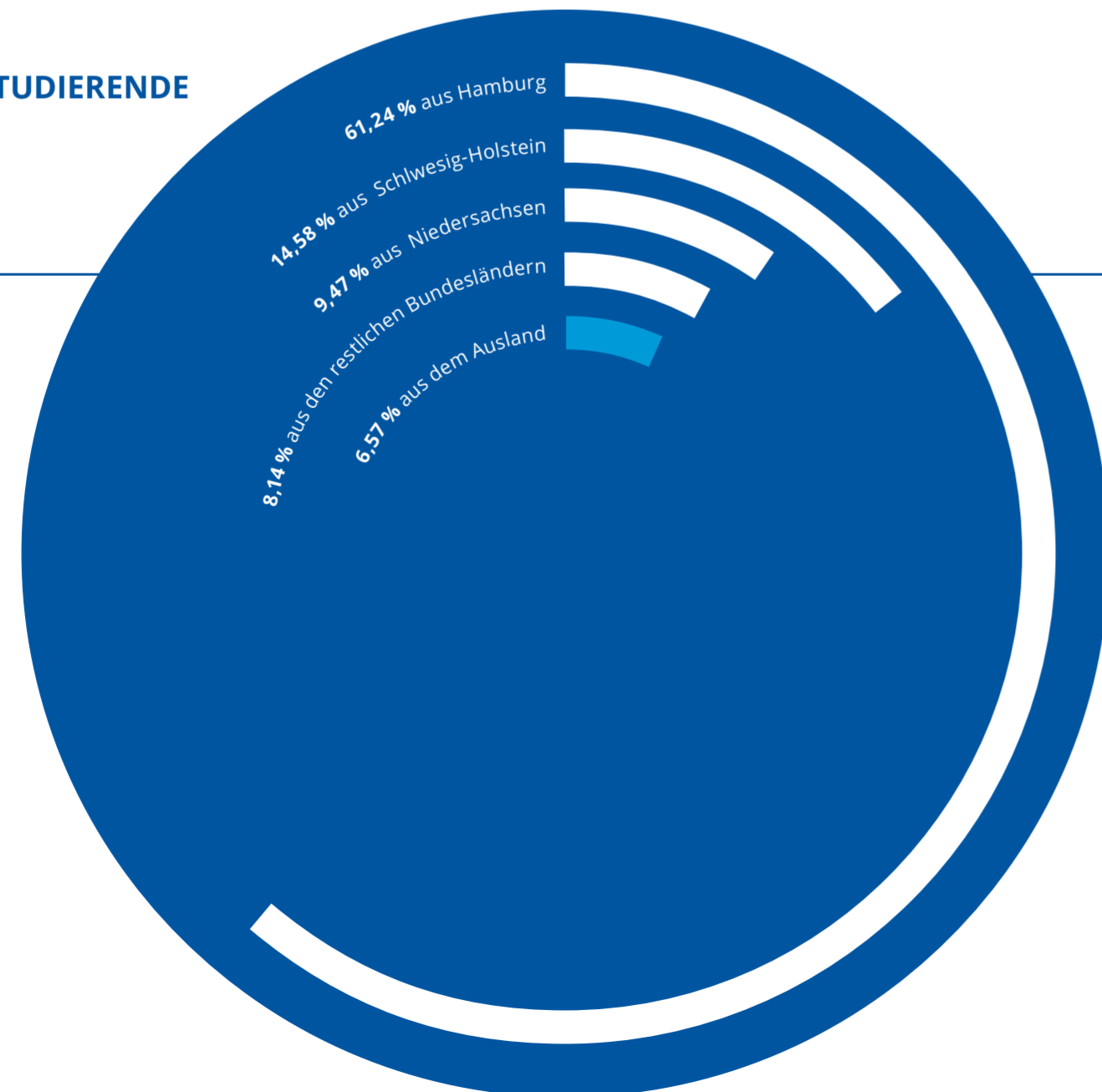
DRITTMITTELTRÄGE

Gesamtergebnis und
je Professorin bzw. Professor

Quelle:
Hochschulfinanzstatistik

**HERKUNFT
ERSTSEMESTERSTUDIERENDE
NATIONAL /
INTERNATIONAL**

Studienjahr 2018



**HAW
HAMBURG**

Zukunft stiften.

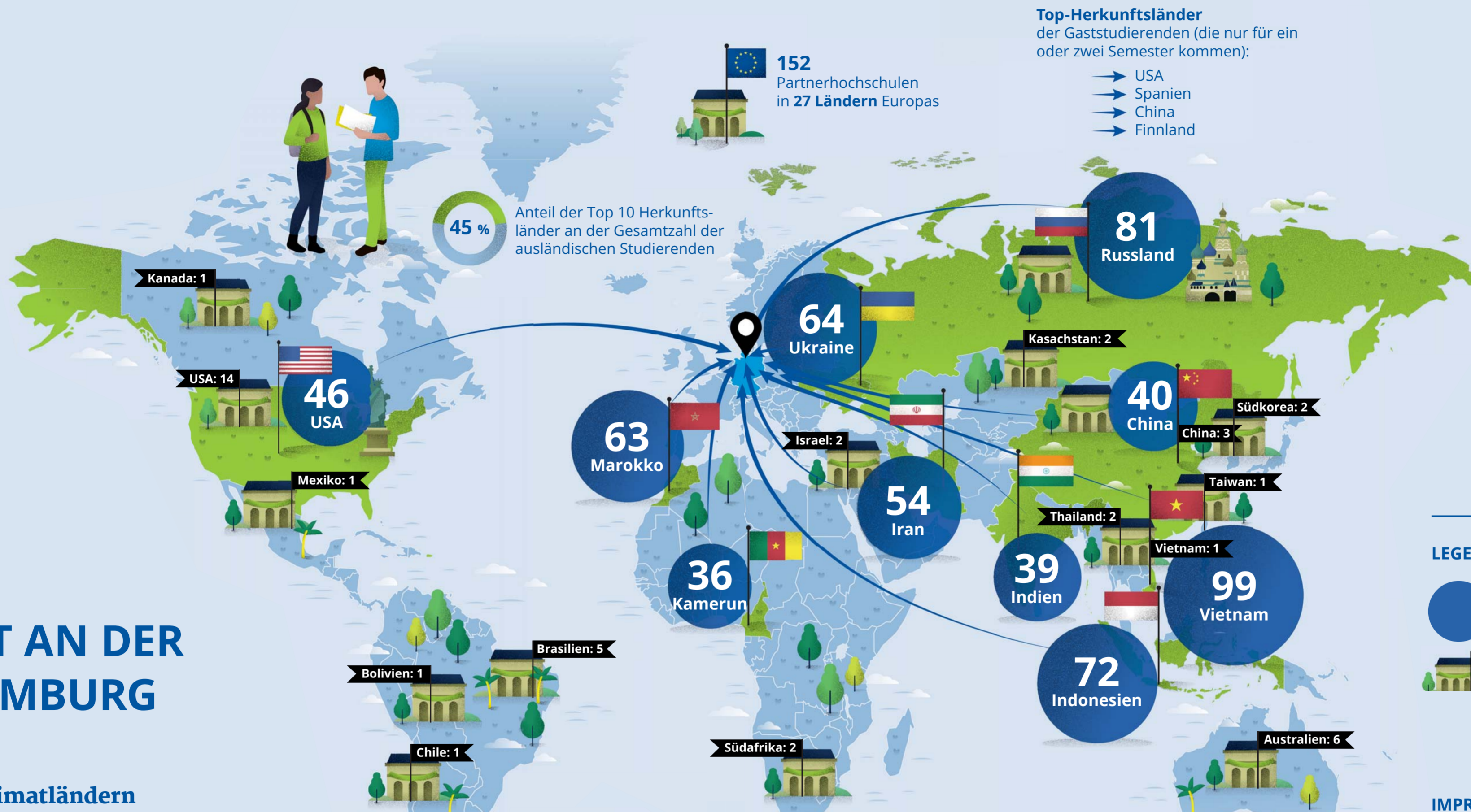
ENGAGIEREN SIE SICH FÜR JUNGE TALENTE.
DEUTSCHLANDSTIPENDIUM AN DER HAW HAMBURG.

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG

HAW-HAMBURG.DE/
DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

DIE WELT AN DER HAW HAMBURG

Aus welchen Heimatländern unsere internationalen Studierenden kommen.

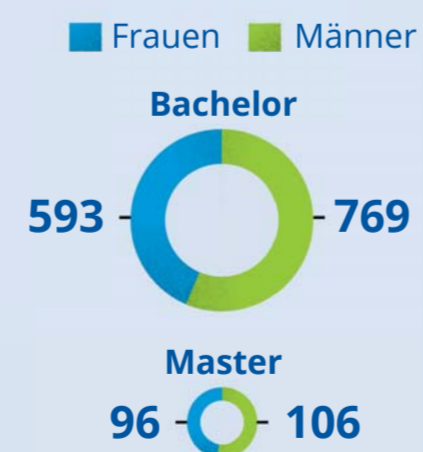


Quelle: International Office HAW Hamburg
Stand: 2017/2018
Grafik: Impetus 26/2018
Illustration: Pia Bublies

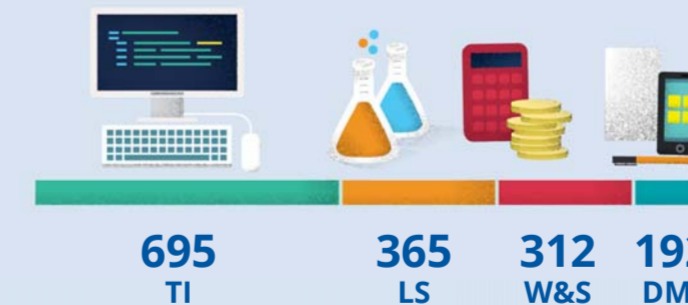
LEGENDE



Aufteilung



Internationale Studierende nach Fakultät



Anzahl internationale Studierende (gesamt): **1.564**

IMPRESSUM

Jahresbericht des Präsidiums 2017/2018

Herausgeber:
Präsident der HAW Hamburg

Redaktion:
Matthias Echterhagen,
Leiter Stabsstelle Presse und Kommunikation
matthias.echterhagen@haw-hamburg.de

Autorinnen und Autoren: (alphabetisch)
Matthias Echterhagen (Presse und Kommunikation),
Mark Hübner-Weinhold (Wissenschaftliche Weiterbildung),
Dr. Katharina Jeorgakopoulos (Presse und Kommunikation),
Ina Nachtweh (Presse und Kommunikation),
Tim Schröder (Journalist),
Prof. Dr. Micha Teuscher (Präsident),
Wega Wilken (CC4E)

HAW Hamburg, Berliner Tor 5, 20099 Hamburg

Gestaltungskonzept, Layout und Satz:
Bettina Schröder Grafik Design,
Bettina Schröder, Raphael Schifferdecker

Druck:
Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

Stand: Juni 2019

Bildnachweise:
Alle Rechte liegen bei der HAW Hamburg.



**„Interessierte Menschen
in ihren Stärken stark machen“**

Präsident Prof. Dr. Micha Teuscher

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG
Hamburg University of Applied Sciences

HAW-HAMBURG.DE